

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis monatlich 2,- RM. Im Einzelverkauf 1,50 RM. möglich. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanschriften und Postwechselungen an den Verlag, Wilsdruff, Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 26. Die Redaktion ist an allen Tagen von 8 bis 12 Uhr für die Redaktion der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmbar. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit am nächsten Morgen veröffentlicht. Die Redaktion ist an allen Tagen von 8 bis 12 Uhr für die Redaktion der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmbar. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit am nächsten Morgen veröffentlicht.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Wilsdrufferzeile (46mm breit) 7 Pf. Die 2spaltige Wilsdrufferzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Pf. ohne Nachschlag, die 1spaltige Wilsdrufferzeile (90mm breit) 20 Pf. Die 2spaltige Wilsdrufferzeile (180mm breit) 40 Pf. Die 3spaltige Wilsdrufferzeile (270mm breit) 60 Pf. Die 4spaltige Wilsdrufferzeile (360mm breit) 80 Pf. Die 5spaltige Wilsdrufferzeile (450mm breit) 100 Pf. Die 6spaltige Wilsdrufferzeile (540mm breit) 120 Pf. Die 7spaltige Wilsdrufferzeile (630mm breit) 140 Pf. Die 8spaltige Wilsdrufferzeile (720mm breit) 160 Pf. Die 9spaltige Wilsdrufferzeile (810mm breit) 180 Pf. Die 10spaltige Wilsdrufferzeile (900mm breit) 200 Pf. Die 11spaltige Wilsdrufferzeile (990mm breit) 220 Pf. Die 12spaltige Wilsdrufferzeile (1080mm breit) 240 Pf. Die 13spaltige Wilsdrufferzeile (1170mm breit) 260 Pf. Die 14spaltige Wilsdrufferzeile (1260mm breit) 280 Pf. Die 15spaltige Wilsdrufferzeile (1350mm breit) 300 Pf. Die 16spaltige Wilsdrufferzeile (1440mm breit) 320 Pf. Die 17spaltige Wilsdrufferzeile (1530mm breit) 340 Pf. Die 18spaltige Wilsdrufferzeile (1620mm breit) 360 Pf. Die 19spaltige Wilsdrufferzeile (1710mm breit) 380 Pf. Die 20spaltige Wilsdrufferzeile (1800mm breit) 400 Pf. Die 21spaltige Wilsdrufferzeile (1890mm breit) 420 Pf. Die 22spaltige Wilsdrufferzeile (1980mm breit) 440 Pf. Die 23spaltige Wilsdrufferzeile (2070mm breit) 460 Pf. Die 24spaltige Wilsdrufferzeile (2160mm breit) 480 Pf. Die 25spaltige Wilsdrufferzeile (2250mm breit) 500 Pf. Die 26spaltige Wilsdrufferzeile (2340mm breit) 520 Pf. Die 27spaltige Wilsdrufferzeile (2430mm breit) 540 Pf. Die 28spaltige Wilsdrufferzeile (2520mm breit) 560 Pf. Die 29spaltige Wilsdrufferzeile (2610mm breit) 580 Pf. Die 30spaltige Wilsdrufferzeile (2700mm breit) 600 Pf. Die 31spaltige Wilsdrufferzeile (2790mm breit) 620 Pf. Die 32spaltige Wilsdrufferzeile (2880mm breit) 640 Pf. Die 33spaltige Wilsdrufferzeile (2970mm breit) 660 Pf. Die 34spaltige Wilsdrufferzeile (3060mm breit) 680 Pf. Die 35spaltige Wilsdrufferzeile (3150mm breit) 700 Pf. Die 36spaltige Wilsdrufferzeile (3240mm breit) 720 Pf. Die 37spaltige Wilsdrufferzeile (3330mm breit) 740 Pf. Die 38spaltige Wilsdrufferzeile (3420mm breit) 760 Pf. Die 39spaltige Wilsdrufferzeile (3510mm breit) 780 Pf. Die 40spaltige Wilsdrufferzeile (3600mm breit) 800 Pf. Die 41spaltige Wilsdrufferzeile (3690mm breit) 820 Pf. Die 42spaltige Wilsdrufferzeile (3780mm breit) 840 Pf. Die 43spaltige Wilsdrufferzeile (3870mm breit) 860 Pf. Die 44spaltige Wilsdrufferzeile (3960mm breit) 880 Pf. Die 45spaltige Wilsdrufferzeile (4050mm breit) 900 Pf. Die 46spaltige Wilsdrufferzeile (4140mm breit) 920 Pf. Die 47spaltige Wilsdrufferzeile (4230mm breit) 940 Pf. Die 48spaltige Wilsdrufferzeile (4320mm breit) 960 Pf. Die 49spaltige Wilsdrufferzeile (4410mm breit) 980 Pf. Die 50spaltige Wilsdrufferzeile (4500mm breit) 1000 Pf. Die 51spaltige Wilsdrufferzeile (4590mm breit) 1020 Pf. Die 52spaltige Wilsdrufferzeile (4680mm breit) 1040 Pf. Die 53spaltige Wilsdrufferzeile (4770mm breit) 1060 Pf. Die 54spaltige Wilsdrufferzeile (4860mm breit) 1080 Pf. Die 55spaltige Wilsdrufferzeile (4950mm breit) 1100 Pf. Die 56spaltige Wilsdrufferzeile (5040mm breit) 1120 Pf. Die 57spaltige Wilsdrufferzeile (5130mm breit) 1140 Pf. Die 58spaltige Wilsdrufferzeile (5220mm breit) 1160 Pf. Die 59spaltige Wilsdrufferzeile (5310mm breit) 1180 Pf. Die 60spaltige Wilsdrufferzeile (5400mm breit) 1200 Pf. Die 61spaltige Wilsdrufferzeile (5490mm breit) 1220 Pf. Die 62spaltige Wilsdrufferzeile (5580mm breit) 1240 Pf. Die 63spaltige Wilsdrufferzeile (5670mm breit) 1260 Pf. Die 64spaltige Wilsdrufferzeile (5760mm breit) 1280 Pf. Die 65spaltige Wilsdrufferzeile (5850mm breit) 1300 Pf. Die 66spaltige Wilsdrufferzeile (5940mm breit) 1320 Pf. Die 67spaltige Wilsdrufferzeile (6030mm breit) 1340 Pf. Die 68spaltige Wilsdrufferzeile (6120mm breit) 1360 Pf. Die 69spaltige Wilsdrufferzeile (6210mm breit) 1380 Pf. Die 70spaltige Wilsdrufferzeile (6300mm breit) 1400 Pf. Die 71spaltige Wilsdrufferzeile (6390mm breit) 1420 Pf. Die 72spaltige Wilsdrufferzeile (6480mm breit) 1440 Pf. Die 73spaltige Wilsdrufferzeile (6570mm breit) 1460 Pf. Die 74spaltige Wilsdrufferzeile (6660mm breit) 1480 Pf. Die 75spaltige Wilsdrufferzeile (6750mm breit) 1500 Pf. Die 76spaltige Wilsdrufferzeile (6840mm breit) 1520 Pf. Die 77spaltige Wilsdrufferzeile (6930mm breit) 1540 Pf. Die 78spaltige Wilsdrufferzeile (7020mm breit) 1560 Pf. Die 79spaltige Wilsdrufferzeile (7110mm breit) 1580 Pf. Die 80spaltige Wilsdrufferzeile (7200mm breit) 1600 Pf. Die 81spaltige Wilsdrufferzeile (7290mm breit) 1620 Pf. Die 82spaltige Wilsdrufferzeile (7380mm breit) 1640 Pf. Die 83spaltige Wilsdrufferzeile (7470mm breit) 1660 Pf. Die 84spaltige Wilsdrufferzeile (7560mm breit) 1680 Pf. Die 85spaltige Wilsdrufferzeile (7650mm breit) 1700 Pf. Die 86spaltige Wilsdrufferzeile (7740mm breit) 1720 Pf. Die 87spaltige Wilsdrufferzeile (7830mm breit) 1740 Pf. Die 88spaltige Wilsdrufferzeile (7920mm breit) 1760 Pf. Die 89spaltige Wilsdrufferzeile (8010mm breit) 1780 Pf. Die 90spaltige Wilsdrufferzeile (8100mm breit) 1800 Pf. Die 91spaltige Wilsdrufferzeile (8190mm breit) 1820 Pf. Die 92spaltige Wilsdrufferzeile (8280mm breit) 1840 Pf. Die 93spaltige Wilsdrufferzeile (8370mm breit) 1860 Pf. Die 94spaltige Wilsdrufferzeile (8460mm breit) 1880 Pf. Die 95spaltige Wilsdrufferzeile (8550mm breit) 1900 Pf. Die 96spaltige Wilsdrufferzeile (8640mm breit) 1920 Pf. Die 97spaltige Wilsdrufferzeile (8730mm breit) 1940 Pf. Die 98spaltige Wilsdrufferzeile (8820mm breit) 1960 Pf. Die 99spaltige Wilsdrufferzeile (8910mm breit) 1980 Pf. Die 100spaltige Wilsdrufferzeile (9000mm breit) 2000 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 95 - 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: "Tageblatt" Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 24. April 1934

Die Welt soll es hören.

Der Leiter des Ministeriums, das für die Durchführung des 1. Mai feiernd ist, Dr. Goebbels, hat seinen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, der die umfassende Wandlung und die Bedeutung dieses Tages für Deutschland kennzeichnet. In der Tat, auch von diesem Tage selbst gilt, was der Aufruf von dem Gesamtbegriff der nationalsozialistischen Revolution sagt: „Eine Umwälzung, die ihresgleichen in der Geschichte sucht, ist in Deutschland Tatsache geworden.“

Nach vor zwei Jahren war der 1. Mai Ausdruck eines Notens und Anstößens, Inbegriff staatlicher Verwässerung mit marxistischen Organisationen und damit Inbegriff auch der inneren Schwäche jenes Staates. Der 1. Mai war der Tag, an dem die Sozialdemokratie und ihre linken Nachbarn die Tatsache feiern durften, daß es ihnen gelungen war, den ordinären Gedanken des Klassenkampfes in die deutsche Bevölkerung getragen und damit, wie sie meinten, für alle Zeiten einen Keil zwischen die verschiedenen Schichten des Volkes getrieben zu haben. Schon am 1. Mai 1933 waren besagte Zeiten zu Ende, und einen Tag später bestanden die roten Gewerkschaften, die Hochburgen der Klassenverhetzung, nicht mehr.

Begingen wir vor einem Jahr den 1. Mai als Tag der Arbeit, so ist er von nun an nationaler Feiertag des deutschen Volkes. Der feiernde veröffentliche Aufruf des Ministers legt inbaldig gleichwohl den Hauptton auf das Wort Arbeit. Und das mit Recht. Im höchsten Leben legen wir nach sechs Tagen einen Feiertag ein, an dem wir uns nicht nur erholen, sondern an dem wir auch die vergangene Woche überschauen und die kommenden vorbereiten. Ähnlich ist es mit dem nationalen Feiertag ein, an dem wir Rückschau auf das Ergebnis des vergangenen Jahres halten und in sorgfältiger Planung die Anforderungen des kommenden Arbeitsjahres erwägen. Auch die Reichsregierung will es so halten: sie will, wie der Aufruf besagt, vor dem Volk Rechenschaft ablegen über die geleistete Arbeit, und dieses Volk, das ja die Auswirkungen der Regierungsarbeit ständig beobachtet, wird zum Dank dem Führer erneut seine Treue und seine Entschlossenheit zu energischer Mitarbeit bekunden.

Aber dieser Aufruf hat noch eine weitergehende, geradezu programmatische Bedeutung. Er enthält Hinweise, die über die Grenzen des Reiches hinaus in die Welt reichen und in einem für die Nation besonders feierlich gestalteten Augenblick die Aufmerksamkeit dieser Welt für das Wesen des neuen Deutschlands verlangen. Niemand könnte es uns Deutschen verdenken, wenn wir unseren Nationalfeiertag begingen beispielsweise im Jahresaufdenken der Geschichte, im Gedenken nicht zuletzt des beispiellos triumphalen vierjährigen Ringens eines einzigen Volkes gegen siebenundzwanzig Gegner. Deutschland aber stellt in den Mittelpunkt seines Nationalfeiertages das Beispiel von dem Hohen- und Niedrigen, das Wert in einem vor der Weltöffentlichkeit abgelegten Bekenntnis gewissermaßen alle eindrucksvollen Bekundungen seiner Führer über seinen Friedenswillen noch einmal zusammen, beständig sie in aller Form und richtet damit zugleich eine sehr ernste Mahnung an die Welt, es dieser friedlichen Arbeit nun auch ungehindert nachgehen zu lassen.

Freilich, dieser programmatische Aufruf läßt auch keinerlei Zweifel daran, daß Deutschland diesen Arbeits- und Feiertag nicht mehr wie früher um jeden Preis, also um jeden Preis der ständigen Unterwerfung, sich erkaufen will, sondern dabei von dem Grundsatze der nationalen Selbstbehauptung ausgeht. Darum betont der Aufruf: „Möge die Welt an den grandiosen Demonstrationen unseres Lebenswillens erkennen, daß Deutschland den Frieden will, aber sein nationales Dasein zu weit verweist Dr. Goebbels, „aus die niemals zu brechende Kraft unseres deutschen Lebenswillens“ und gibt zum Schluß dieser einzigartigen Rundgebung das Wort: „Für Arbeit, Frieden und Ehre!“

Das ist so eindeutig wie wahr. Beides, sowohl diesen Friedenswillen wie diesen nationalen Selbstbehauptungswillen, wird die Welt achten müssen.

An das ganze deutsche Volk!

„Für Arbeit, Frieden und Ehre!“

Zum zweiten Male seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler und seine Bewegung begehrt das deutsche Volk im Zeichen des Nationalsozialismus den deutschen Feiertag des 1. Mai, über alle Stände, Schichten und Konfessionen hinweg bekundet sich hier eine ganze Nation einig und geschlossen zu ihrem Volkstum, zur sittlichen Kraft ihres Lebenswillens und zu dem unbegrenzten Entschluß ihrer nationalen Selbstbehauptung. Während am 1. Mai des vergangenen Jahres noch die Gewerkschaften und Parteien in Deutschland ihr Unwesen trieben, sind sie im Verlauf der weiteren Entwicklung durch die dynamische Macht der nationalsozialistischen Idee und Bewegung zu Boden geworden worden, und über ihnen allen triumphierte das deutsche Volk in seiner ewigen Unsterblichkeit.

Dieses Volk, heute eine einzige Gemeinschaft von Brüdern, hat mit Mut und Selbstvertrauen den Kampf gegen die große Not ausgenommen. Keine Gefahr und keine Krise konnten es davon abhalten, die Mittel und Möglichkeiten zu organisieren, mit denen es dem allgemeinen Verfall entgegentrat.

Eine Umwälzung, die ihresgleichen in der Geschichte sucht,

ist in Deutschland Tatsache geworden. Eine Revolution im wahren Sinne des Wortes wurde vollzogen. Das alte Regime zerfiel unter dem Ansturm der nationalsozialistischen Erhebung. Die soziale Volksgemeinschaft ist Wirklichkeit geworden.

Das deutsche Volk begehrt am 1. Mai dieses Jahres in einer nationalen Demonstration ohnegleichen die Feiern der Arbeit. Im vorigen Jahr hat der Führer sich in seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld vier Jahre ausgedehnt, um die Krise sichtbar zu wenden und die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit von Deutschland zu bannen.

Im Ablauf eines einzigen Jahres schon ist es ihm gelungen, dem ganzen Volk wieder Selbstvertrauen, Hoffnung und Glauben an die Zukunft zurückzugeben. Die Wirtschaft hat sich merklich erholt, die Arbeitslosigkeit ist um die Hälfte gesunken, die politischen Verhältnisse sind geklärt, und im Kampf um unsere Gleichberechtigung und Ehre beginnt die Welt allmählich Deutschlands Standpunkt zu verstehen und ihm Rechnung zu tragen.

Ein Jahr unerhörter und vor zwölf Monaten kaum vorstellbarer Erfolge neigt sich damit seinem Ende zu. Am 1. Mai will die Regierung vor dem Volke Rechenschaft ablegen über die geleistete Arbeit und das Volk dem Führer aufs neue seine unverbrüchliche Treue und innerste Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat und dem grandiosen Aufbauwerk der Regierung bekunden.

Es soll ein Tag der Freude, des Stolzes und der Genugtuung werden. Nicht nur auf das, was hinter uns liegt, wollen wir zurücksehen, sondern auch vorwärts schauen auf das, was vor uns liegt. In starkem Selbstvertrauen wollen wir bei diesen gewaltigen Demonstrationen Mut und Kraft sammeln für die schweren Kämpfe, die uns um die endgültige Rettung

sonderer Feiertag hervorzuheben, erfüllt. Im deutschen Handwerk ist die Arbeit, die Handarbeit und die Kopfarbeit, Grundlage und Voraussetzung der Wirtschaft und Kultur des gesamten deutschen Handwerks.

Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des deutschen Handwerks arbeiten in wohlgeordneter Betriebsgemeinschaft und bei nationalsozialistischer Haltung in treuer Kameradschaft zusammen.

Es wird die Aufgabe des deutschen Handwerks sein, die Arbeit und den schaffenden Menschen wieder so zur Ehre zu bringen, daß das Bewußtsein der gemeinsamen Zusammenarbeit in einem Betriebe, die gemeinsame Verantwortung für einen Betrieb und das gemeinsame Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und Vollkommenheit das feste Band für Betriebsführer und Betriebsgemeinschaft, für Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander ist.

Wenn dieser sehnlichste Wunsch des deutschen Handwerks einmal in höchstmöglicher Vollkommenheit erfüllt ist, dann wird der deutsche Sozialismus als heiligste und schwerste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates den Sieg davongetragen haben.

Ich erwarte deshalb von allen Betriebsinhabern und Betriebsführern des deutschen Handwerks, von den Handwerksmeistern, von den Handwerksgehilfen und son-

deres Volkes aus wirtschaftlicher Not und außenpolitischer Entrechtung noch bevorzugen.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Mit diesem Ruf haben wir uns im vergangenen Jahr an das deutsche Volk gewandt. Unter ihm appellieren wir in diesem Jahr aufs neue an die Nation und sind davon überzeugt, daß, wenn vor Jahresfrist noch viele zweifelnd beiseite standen, diesmal das ganze Volk einig und geschlossen hinter den Führer tritt, der uns allen den Weg zur Neugestaltung des Reiches weist.

Wieder stehen für einen Tag die Räder still und ruhen die Maschinen. Wieder ehrt Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! An euch alle ergeht der Ruf! Weg mit den Riesmachern, konfessionellen Hebern und kapitalistischen Profitjägern! Her mit der deutschen Volksgemeinschaft, die nicht Phrase bleiben, sondern Tat werden soll! Wir rufen alle auf in Stadt und Dorf! An die ganze deutsche Jugend geht unser Appell! Die deutsche Volksarmee des Friedens marschiert mit dem Führer in eine bessere Zukunft hinein; bereit von dem Glauben an Deutschlands Größe und Unsterblichkeit, vereinigen sich arm und reich und hoch und niedrig in der festen Zuversicht, daß es unseren vereinten Kräften gelingen wird, die Not zu überwinden und das Reich des Nationalsozialismus zu vollenden.

Möge die Welt an diesen grandiosen Demonstrationen unseres Lebenswillens erkennen, daß Deutschland den Frieden will, aber sein nationales Dasein zu schützen entschlossen ist.

Die Nation ist erwacht! Sie marschiert im alten Zeichen von Freiheit und Brot!

Am 1. Mai ruht die Arbeit!

Bekränzt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Revolution flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Gakentanzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erblühen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnen und Wimpel!

Die ganze Nation vereint sich in unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft und in fester Zuversicht auf die niemals zu brechende Kraft unseres deutschen Lebenswillens!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, reicht euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden und Ehre!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
Dr. Goebbels.

stigen Arbeitnehmern und von den Handwerksgehilfen, daß sie sich der Bedeutung des Feiertages der nationalen Arbeit innerlich bewußt sind und äußerlich sich reiflos an den öffentlichen nationalen Feierlichkeiten in ständischer Geschlossenheit und Gemeinschaft beteiligen.

Beteiligung aller Innungen am Nationalfeiertag.

Ferner hat der Reichshandwerksführer an die ständischen Körperschaften und Organisationen des Handwerks eine Anordnung herausgegeben, in der betont wird:

Soweit von den Propagandabbeauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in den einzelnen Landesstellen, in den einzelnen Städten und Gemeinden öffentliche Feiern abgehalten und Umzüge veranstaltet werden usw., haben sich die Innungen an diesen Feierlichkeiten als geschlossene Formation zu beteiligen.

Die Innungsführer haben darüber zu wachen, daß Meister, Gesellen und Lehrlinge bei dieser Gelegenheit in geschlossener Berufs- und Standesgemeinschaft an allen öffentlichen Feierlichkeiten, die aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit veranstaltet werden, teilnehmen.

Ein Sonderbeauftragter für Abrüstungsfragen ernannt.

Der Herr Reichspräsident hat Herrn Joachim von Ribbentrop zum Beauftragten für Abrüstungsfragen ernannt.

Mit der Beauftragung von Ribbentrop durch den Reichspräsidenten tritt keinerlei Änderung oder neue Wendung in der deutschen Abrüstungspolitik ein, sondern es werden lediglich neue Wege außerhalb des üblichen diplomatischen Verfahrens beschritten, wie dies auch in anderen Ländern bei ähnlichen Anlässen verschiedentlich der Fall war.

Mit besonderen außenpolitischen Aufgaben ist der neue Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen als Vertrauensmann des Führers bereits im vergangenen Sommer verschiedentlich betraut worden, die ihn nach London, Paris usw. führten. So ist eingeweihten Kreisen seine Ernennung keineswegs überraschend gekommen.

Joachim von Ribbentrop stammt aus einer Offiziersfamilie. Schon vor dem Kriege hat er das Ausland durch zahlreiche Reisen kennengelernt. Den Krieg machte von Ribbentrop als Husarenoffizier mit, später kam er in das Kriegsministerium und war dann in der Friedenskommission tätig. Von Ribbentrop nahm dann seinen Abschied und widmete sich einer geschäftlich kaufmännischen Tätigkeit die ihm wiederholt ins Ausland führte. Seit 1932 hat von Ribbentrop auch in der deutschen Innenpolitik eine erhebliche Rolle gespielt, die zwar nach außen nicht in Erscheinung trat. Er bemühte sich vor allem um die Vermittlung zwischen von Papen und Adolf Hitler. Im Zuge dieser Bemühungen hat von Ribbentrop dann jene berühmte Begegnung zwischen Adolf Hitler und von Papen Anfang 1933 in Köln zur Zeit der Regierung von Schleicher zustande gebracht.

Das witzbegierige Unterhaus.

Englische Sorgen um Fernost.

Die japanische Darlegung über die Politik Japans im Fernen Osten hat im englischen Parlament zu einer großen Zahl von Anfragen geführt. Sir John Simon antwortete, die Mitteilung des Vorsitzers des japanischen Außenministeriums an die japanische Presse scheint eingeleitet zu sein durch die Befürchtung vor gewissen Gefahren für den Frieden, für gute Beziehungen zwischen China und Japan oder für die Unversehrtheit Chinas, die sich aus gewissen Handlungen anderer Mächte in China ergeben könnten. Keine dieser Gefahren brauche befürchtet zu werden infolge der Politik der britischen Regierung, die tatsächlich darauf hinzielt, sie zu vermeiden. Andererseits sind gewisse Einzelheiten der Erklärung, wie z. B. die Bezugnahme auf Einwendungen gegen finanzielle Unterstützung an China so beschaffen, daß ich es für notwendig gehalten habe, mich mit der japanischen Regierung in Verbindung zu setzen, um den Standpunkt der britischen Regierung klarzustellen. Auf weitere Fragen erhob sich Simon noch einmal zu einer Schlussantwort und stellte fest, daß vorläufig der richtige Weg die „freundschaftliche Mitteilung“ an die japanische Regierung sei.

Die Tilgung der eingefrorenen Gelder in Deutschland.

Im Unterhaus fragte Sir Cyril Cobb an, ob die unter dem deutschen Schuldenmoratorium zurückgehaltenen Eierlingsfonds zur Finanzierung des deutschen Exports und zu der kürzlich bekanntgewordenen Erhöhung der Ausgaben für die deutschen Rüstungen verwandt würden. Sir John Simon antwortete, indem er das Scrip-Verfahren schilderte, die dabei zurückgehaltenen Beträge würden nicht für Ausgaben der deutschen Regierung zur Verfügung, weder für Rüstungs-, noch für andere Zwecke.

Ofenrohre, nicht Kanonenrohre!

Das „gefährliche“ Birkonium.

Im Unterhaus wurde ferner gefragt, ob die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die Tatsache gelenkt worden sei, daß Deutschland neuerdings etwa hundert Tonnen Birkonium-Erz aus Brasilien eingeführt habe, und daß dieses Erz in der Hauptsache zur Herstellung einer Legierung, die beim Bau schwerer Geschütze verwendet werde, benötigt würde. Der Außenminister erwiderte: Pressenmeldungen zufolge sind im Februar 96 Tonnen Birkonium-Erz aus Brasilien nach Deutschland verschifft worden. Nach meiner Kenntnis wird dieses Erz nicht bei der Herstellung von Stahl benötigt und kommt daher nicht zur Herstellung schwerer Geschütze in Betracht. Auf eine Frage, für welche Zwecke das Birkonium-Erz benötigt werde, erwiderte Simon: Meines Wissens für die Herstellung von Ofen.

Stürmische Demonstrationen gegen das Dollfuß-Regime.

Beim Begräbnis eines SA-Truppführers in Salzburg Massenverhaftungen.

Bei der Beerdigung des SA-Truppführers Winkler kam es in Salzburg zu großen Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Regierung.

Als am offenen Grab von der 6000 Köpfigen Menge wiederholt das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, ging die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett gegen die Menge vor, war aber nicht imstande, die Kundgebung zu verhindern.

Immer wieder wurden „Heil Hitler“-Rufe laut und trachten außerhalb des Friedhofes zahlreiche Wülfeschläge.

Als ein Blumenkranz mit einer Halbkreuzschleife sowie ein Kranz mit der Aufschrift: „Seinem toten Kameraden der SA-Sturm 1/59“ in das Grab geworfen wurden,

wollte die Gendarmerie Verhaftungen vornehmen, wurde aber von der empörten Menge daran gehindert.

Die Gendarmerie sah sich schließlich gezwungen, sich zurückzuziehen, was von der Menge mit lauten Schmährufen auf die österreichische Regierung begleitet wurde. Später setzten dann auf diese Vorfälle hin Massenverhaftungen ein.

Dr. Ley im Chemnitzer Bezirk.

Besuch in Lunzenau.

Auf seiner Reise durch Deutschland zur Besichtigung von Wirtschaftsbetrieben kam der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley auch nach Sachsen, um im Chemnitzer Industriebezirk einige Betriebe zu besuchen. Er traf zunächst in Lunzenau ein, wo sich zu seinem Empfang Wirtschaftsminister Lent, der Treuhänder der Arbeit für Sachsen Hg. Stiebler, der Hausmann der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen Hg. Weisch, der Chemnitzer Betriebsleiter der DWA, Rohberg u. a. eingefunden hatten. Lunzenau trägt Festschmuck. Dr. Ley dankte für den herzlichen Empfang und wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß heute, obwohl sich der Führer vier Jahre Zeit erheben hätte, bereits nach einem Jahr 50 Prozent aller Erwerbslosen Beschäftigung gefunden hätten. Er sei der festen Überzeugung, daß nach einem weiteren Jahre auch die übrigen Erwerbslosen Arbeit erhalten würden. Es gebe heute schon Industrien, wo nicht genügend Facharbeiter vorhanden seien. Zu fordern sei daher, daß jeder Arbeiter ein Handwerk erlerne. Es dürfe in zehn, höchstens in zwanzig Jahren in ganz Deutschland keinen ungelerten Arbeiter mehr geben.

Dann würden wir auch wieder hochkommen, exportieren und die Löhne von selbst steigen.

Unter brausem Jubel und unter Vorantritt einer Musikkapelle begab sich Dr. Ley sodann zur Fabrik von Vogel, wo er am Eingang von Kommerzienrat Vogel und einem Teil der Arbeiterschaft begrüßt wurde. Auf dem Werkshofe hatten außerdem die ältesten Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes Auffellung genommen, die von Dr. Ley mit Handschlag begrüßt wurden. Hierauf erfolgte die Besichtigung des Unternehmens, in dem zurzeit über 600 Arbeiter tätig sind, und in dem seit Beginn der Arbeitsschlacht auch zahlreiche Neueinstellungen erfolgten. Nach der Besichtigung hielt Dr. Ley an die auf dem Werkshof versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen nochmals eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wie dem Unternehmer sein Werk gehöre, so gehöre auch dem Arbeiter sein Arbeitsplatz. Man müsse von dem früheren Begriff Eigentum als einem kapitalistischen Begriff loskommen zu einem neuen Begriff: Eigentum sollen Werte des gesamten Volkes sein. Das wertvollste in einem Unternehmen sind die Menschen. Der Unternehmer ist klug und nützt sich am meisten, der das Kapital, die Menschen, sein säuberlich behandelt und pfleglich mit ihm umgeht. Der höchste Wert kann aus einem Unternehmen herausgeholt werden, wenn alle daran beteiligten Menschen zusammenarbeiten. Wenn wir unsere Aufgabe so auffassen, werden wir alles erreichen. Einen weisevollen Abschluß fand die Besichtigung durch die Ehrung der 74 Jahre alten Arbeiterin Groh, die 60 Jahre lang ununterbrochen im Betriebe tätig ist und noch heute als eine der besten Arbeiterinnen des Unternehmens gilt. Die Jubilarin empfing durch die Hand Dr. Leys ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten. Ferner wurde ihr durch Kommerzienrat Vogel die Medalje für Treue in der Arbeit von der Chemnitzer Industrie- und Handelskammer sowie ein Geschenk der Firma überreicht. Mit einem Sieg-Deil auf den Reichspräsidenten und den Reichstagspräsidenten sowie dem Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes fand der feierliche Akt seinen Abschluß.

In Chemnitz.

Dr. Ley und seine Begleiter fuhren sodann nach Chemnitz, wo sie von Reichstagskatholik Rutschmann, Kreisleiter Mug und Bürgermeister Schmidt begrüßt wurden. Sodann erfolgte in Chemnitz die Besichtigung der Reinelder-Werke.

Dr. Ley ließ sich wiederholt von den Arbeitern selbst Erklärungen geben und sprach auch mit den Lehrlingen. — Den Abschluß des Chemnitzer Besuchs bildete eine große Kundgebung in der Sachenhalle, wo Dr. Ley vor den sächsischen Betriebsführern und Gesellschaftervertretern sprach.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. April 1934.

Merktblatt für den 25. April 1934.
 Sonnenaufganga 4¹⁰ | Mondaufganga 14²⁰
 Sonnenunterganga 19¹⁴ | Mondunterganga 3²⁰
 1599: Cromwell in Huntington geboren. — 1874: der Thobster Marconi in Grifone bei Bologna geboren.

Land in Schönheit.

Das ist ein Grünen und Blühen ohne Ende. Eine Farbenpracht ohne Gleichen hat sich über das Land ergossen!

Heiß ist schon der Tag und warm sind die Nächte, die der Duft von ungezählten Blüten durchzieht.

Frühlingszauber nimmt uns gefangen, und laufende und abertausende von Stimmen rufen uns hinaus.

Herbei denn mit Rucksack und Wanderstock! Wir wollen in schöner Frühlingzeit ins Land ziehen und uns von bläulichen schwangeten Lüften den Winterschlaf aus den Augen blasen lassen.

Ihr freundlichen Dörfer in schöner sächsischer Heimat, umfümt und durchzogen mit grünen und blühenden Bäumen und Büschen, mit euren Kirchen und Bauernhäusern, denen der Frühling neues Leben einhaucht, nehmt uns Wanderer auf!

Wir wollen in eurer Stille genesen von Kummer und Sorge. Wir wollen nichts, als zu euch kommen wie zu einem alten, guten Freunde, von dem wir wissen, daß er uns versteht und daß wir uns nicht zu schämen brauchen, wenn er uns von seinem Ueberfluß spendet.

Lang war der Winter, und von Tag zu Tag wuchs unsere Sehnsucht nach euch, ihr Täler und Höhen, ihr Wälder und Wiesen. Nun, da ihr euch aufs neue schmiegt, wollen wir unsere Sehnsucht stillen und Auge und Herz heißen aus dem Uebermaß eurer Schönheit in herrlicher Frühlingzeit.

Die Sammlung für die Innere Mission erbrachte in der Stadt Wilsdruff 300.71 RM., in Sachsdorf 12 RM. und im Grumbacher Anteil 17.20 RM.

Dr. Ley vor den sächsischen Betriebsführern und Gesellschaftern.

Über 30 000 Volksgenossen waren in der Sachenhalle versammelt, während über 10 000 keinen Einlaß mehr fanden, so daß eine zweite Versammlung im Capitol stattfinden mußte. Mit Staatsrat Dr. Ley erschien auch Reichstagskatholik Rutschmann, von den Tausenden sächsisch begrüßt. In der Begleitung von Dr. Ley bemerkte man u. a. den Reichsleiter der NSDAP, Staatsrat Schumann. Ferner wohnten Wirtschaftsminister Lent und der Treuhänder der Arbeit für Sachsen Stiebler der Kundgebung bei.

Nachdem Reichstagskatholik Rutschmann kurz auf den Zweck der Besichtigungstour hingewiesen hatte, rief Staatsrat Schumann die Betriebsführer auf, in ihre Betriebe zu gehen, um ihre Arbeiter kennen und achten zu lernen.

Staatsrat Dr. Ley.

von sächsischem Beifall begrüßt, wies zunächst auf den bevorstehenden Feiertag der nationalen Arbeit hin und ging auf die symbolische Bedeutung des 1. Mai für das ganze Volk ein. Der Marxismus habe diesen Tag zu einem Tag der Verklüftung gemacht. Der Führer aber habe diesen Tag zum Nationalfeiertag der Arbeit erklärt. Der vorjährige 1. Mai sei noch nicht die Vollendung gewesen, was man erreichen wolle. Damals seien noch viele mit marschiert, die nicht mit dem Herzen dabei gewesen seien. Das müsse anders werden. Für jeden dieser Tage ein wirkliches Fest der Gemeinschaft aus dem Herzen heraus sein. Der Nationalsozialismus sei keine Angelegenheit der brutalen Gewalt. Der Betrieb könne ebenso wie das öffentliche Leben nur auf dem Gemeinschaftsprinzip aufgebaut sein. Es komme darauf an, daß der Arbeitgeber den Arbeitnehmern gegenüber den nötigen Takt aufbringe. Angehörige einer Rasse und eines Volkes könnten bloß eine Auffassung von dem Begriff „Ehre“ haben. Es dürfe in Zukunft nur eine Auffassung deutscher Ehre geben, und das sei der Charakter. Wer in Deutschland etwas leiste, habe auch das Recht, für seine Leistungen Forderungen an das Leben zu stellen. Diese Forderungen hätten jedoch dort eine Grenze, wo die Volksgemeinschaft beginnt. Der Arbeiter habe nicht Jahrzehnte gekämpft um einige Pfennige mehr oder weniger Lohn, sondern er habe gekämpft um die Anerkennung seiner Ehre und um die Liebe zu seinem Vaterlande.

„Unternehmer und Arbeiter“, so schloß Staatsrat Dr. Ley seine mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommenen Ausführungen, „wir stehen zusammen und treffen nicht wieder auseinander! Das schwören wir!“ Mit einem dreifachen Sieg-Deil auf den Volkstanzler Adolf Hitler, schloß die machtvolle Kundgebung.

Die deutschen Bäcker spenden 250 000 Mark für „Mutter und Kind“.

Präsident Gröber bei Reichsminister Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in Berlin den Präsidenten des Germania-Verbandes deutscher Bäcker-Innungen Gröber und den Reichshandwerkersführer Schmidt.

Präsident Gröber machte Dr. Goebbels die Mitteilung, daß die deutschen Bäcker-Innungen neben den namhaften Geld- und Sachspenden, die von den einzelnen Mitgliedern für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt worden sind, noch eine Sonder-Spende in Höhe von einer Viertelmillion Mark aufgebracht haben. Diesen Betrag stellt das deutsche Bäderhandwerk für die Aktion „Mutter und Kind“ der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung.

Dr. Goebbels sprach seine Anerkennung und seinen Dank aus und erklärte, daß diese 250 000 Mark für die Beschaffung zusätzlicher Nahrungsmittel für besonders bedürftige Kinder Verwendung finden sollen.

Kreisfängerfest in Sebnitz. Die Blumenstadt Sebnitz wird in den Tagen vom 14. bis 16. Juli der Schauplatz des ersten Kreisfängerfestes des Kreises I im sächsischen Sängerbund sein. Die Vorbereitungen zu dem Fest, zu dem etwa 10 000 Personen erwartet werden, sind bereits im Gange.

Immer wieder die Rückstrahler! Nach der Verordnung zur Änderung der Straßenverkehrsordnung haben während der Dunkelheit oder bei starkem Nebel alle bespannten und nicht bespannten Fuhrwerke einschließlich der Kleinwagen sowie berleitetragende und Kollifahrer, soweit sie die Fahrbahn berühren, am hinteren Ende mit einem Leuchtzeichen von roter Farbe (Rückstrahler) zu versehen, das mit dem Fuhrwerk verbunden sein muß und nicht verdeckt sein darf. Es ist vorgeschrieben, daß diese Verordnung immer noch nicht genutzend beachtet worden ist. Unterlassungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Bayern.

Noch Plätze frei für die Fahrt nach dem Bayerschen Wald.

Abfahrtsort: Chemnitz.

Abfahrtszeit: Sonnabend, den 12. Mai, abends.

Rückkehr: Montag, den 21. Mai, vormittags.

Kosten der Fahrt: Unterkunft, Verpflegung und Bahnticket ab Weihen 33 RM.

Die Unterbringung der Urlauber erfolgt im Bayerschen Wald im sogenannten Lamer Winkel (Etzede Schwandorf, Chem. Kösting, Lam). Der Sonderzug verkehrt von Chemnitz nach Kösting, von wo die Weiterfahrt teils mit der Bahn, teils mit der Postlinie erfolgt. Dieses Gebiet zeichnet sich durch seine weitausgedehnten, tiefen Wälder aus. Der Höhenzug des Kallersgebirges (1000 bis 1200 Meter), der Arber (1475 Meter), der Osser (1293 Meter) bieten Gelegenheit zu herrlichen Ausflügen. Berühmt ist die Gessfreundschaft der Wälder, die hier unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen die Grenzmacht an der tschechischen Grenze halten. Als Naturdenkmal verdient es ganz besonders Besuch zu werden. Am Pfingstsonntag ist Gelegenheit, in Kösting dem Pfingstfest zuzusehen, ein Brauch, der schon über 450 Jahre alt ist. Meldebüchlein ist der 27. April.

Meldungen nimmt Ortswart Schmidt (Markt 7) entgegen.

Tagespruch

Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten, schweren Schlag inmitten Europas, den niemand anfaßt, ohne sich die Finger zu zerquetschen. Bismarck.

Politik gegen Wirtschaft.

Vor einigen Tagen hatte der Reichsaussenminister von Neurath auf einer Außenhandelsveranstaltung in Hamburg die Selbstverständlichkeit ausgesprochen, daß der Erfolg jeder Handelspolitik stets von einer elementaren allgemeinen Voraussetzung abhängig sei, und zwar von der Verabreichung und Konsolidierung der internationalen Lage in politischer Beziehung. So selbstverständlich diese Abhängigkeit der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen von der internationalen Politik ist, so wurde hiergegen doch, man kann wohl sagen seit dem Versailler Frieden, besonders in Europa unaufhörlich geknüttelt: immer stand die Wirtschaft unter dem Druck einer Politik, die es zu einem wirklich friedlichen Zusammenarbeiten der Völker nicht kommen ließ. Immer wieder ist dies nicht bloß von deutscher Seite — wie dies gerade im letzten Jahr besonders durch Adolf Hitler so oft geschehen ist — in den Vordergrund gerückt, sondern auch die Staatsmänner anderer Länder pflegten oft darauf zu verweisen, daß eine tatsächliche Befriedung Europas nur durch eine politische Lösung der zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Spannung geschaffen werden könne.

Die Aussichten, daß es bald zu einer Lösung dieser Spannung kommt, haben sich durch die Antwort, die Frankreich jetzt an England abgegeben hat, in keiner Weise vermehrt, sondern stark vermindert. Die beiden Staatsminister Herriot und Tardieu in ihrer politischen Haltung uns Deutschen seit langen Jahren wohl bekannt, haben in dem sogenannten kleinen Abrüstungsausschuß des französischen Kabinetts den Standpunkt Frankreichs mit einem dreifachen Nein festgelegt: der Abschluß jedes Abkommens bringe jetzt Unverträglichkeiten mit sich, ferner müsse Frankreich gegen jede Aufrüstung Deutschlands Stellung nehmen und die ganze Rüstungsfrage gehöre im übrigen nicht in den Raum diplomatischer Verhandlungen, sondern in den Beratungssaal der Abrüstungskonferenz in Genf! Und in der Note an England lehnt die französische Regierung demgemäß auch alle Vermittlungsvorschläge ab, die aus London und Rom gekommen sind.

Andere Einzelheiten dieser französischen Antwort sind gegenüber dem schroffen Nein! kaum noch von Wichtigkeit, und was bleibt, ist eben die ungelöste, sich wegen des Verhaltens der Pariser Regierung eher noch verschärfende Spannung zwischen Deutschland und Frankreich. So unerträglich sie ist, so friedensstindernd sie bleibt. — Sie wird im Augenblick vielleicht noch überdeckt durch eine Erklärung der japanischen Regierung, die nichts anderes bedeutet, als die tatsächliche Zustimmung eines politischen Protektorats über China. Dabei stehen ganz offene Gewaltandrohungen im Hintergrund. Bezeichnend ist auch die Schärfe, mit der wiederum Japan jede Einschränkung etwa des Völkereubens auf die Verhältnisse im Fernen Osten ablehnt. Das Mikado-Reich betrachtet eben — und läßt sich hart genug dazu, diesen Anspruch gegebenenfalls auch mit Gewalt durchzusetzen — die Rolle, vor allem der europäischen Mächte und Amerikas, im Fernen Osten, besonders in China, als ausgepielt; hier soll nur der gelbe Mann noch etwas zu sagen haben! Japan erklärt ausdrücklich eine Spezialmission im Fernen Osten zu haben, die es durchführen werde, auch wenn dadurch Differenzen mit fremden Mächten nicht vermieden werden können — und dieser Erklärung gegenüber bedeutet es naturgemäß nur eine ganz unverblühte Nebenart, wenn der Sprecher des japanischen Außenamts mitteilte, sein Land wolle natürlich nicht etwa die Übernahme eines Protektorats über China!

Diese neueste Entwicklung im Fernen Osten ist zwar jetzt etwas überraschend gekommen, ist aber doch nur eine natürliche Folge der japanischen Politik China gegenüber, die mit dem Angriff auf Shanghai — im Beisein einer großen Flotte anderer Länder! — und durch das Vordringen in der Mandchurei vor erst rund anderthalb Jahren eingeleitet wurde und zu fast ungläublichen Erfolgen geführt hat. An diese militärische Überwältigung Chinas hat sich dann unmittelbar ein wirtschaftlicher Angriff, man möchte sagen: auf die ganze Welt angeschlossen, und diese Welt wehlt heute allzu genau, welche große Erfolge Japans Außenhandel auch bei diesem Angriff erreicht hat.

Weltgeschichtliches Geschehen geht im Fernen Osten vor sich, und vorläufig ist dabei die früher weltbeherrschende weiße Rasse stark ins Hintertreffen geraten, das Land der aufgehenden Sonne hat sich bisher als die stärkere Macht erwiesen.

Fünfzig Jahre Deutsch-Südwestafrika.

Am 24. April 1884 wurde die von dem Bremer Handelsherrn Lüderitz in Südwestafrika angekaufte Besitzung Angra Pequena unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. Dieses „Lüderitzland“ genannte Gebiet bildete den Ausgangspunkt der Kolonie Deutsch-Südwestafrika.

Franz Adolf Eduard Lüderitz, der 1878 in Bremen das Tabakgeschäft seines Vaters übernommen hatte, beauftragte im Januar 1883 Heinrich Vogelgang mit der Gründung einer Faktorei in Groß-Namaland in Afrika. Vogelgang kaufte durch Vertrag vom 1. Mai 1883 von Joseph Frederitz in Bethanien die Bai Angra-Pequena (später Lüderitzbucht) nebst acht Kilometer Land im Umkreise derselben, und im August 1883 das ganze Gebiet vom 26. Grad südlicher Breite bis zum Oranje-Fluß nebst 150 Kilometer Inland von jedem Punkte der Küste ab gemessen. Lüderitz besuchte seine neuen Erwerbungen. Im Oktober 1886 erkrankte er an der Malaria des Oranje-Flusses.

Deutsch-Südwestafrika, das anfangs sehr untergeordnet wurde, stellte sich im Laufe der Zeit als eine koloniale Erwerbung von großer Bedeutung heraus: es wurde eine Musterkolonie, die sich in wirklich deutsches Gebiet verwandeln ließ. Allerdings dauerte es sehr lange, ehe Deutschland dort festen Fuß fassen konnte. Blütige Kämpfe bezeichneten den Weg, der zu einer friedlichen Entwicklung des Landes führte. Der Hererohauptling Maherero hatte 1885 mit der deutschen Regierung einen Schutzvertrag abgeschlossen, wonach er unter Wahrung seiner Hoheitsrechte den Deutschen das Recht einräumte, sich niederzulassen und Handel zu treiben. Im Oktober 1888 sagte er sich jedoch von diesem Vertrage wieder los. Kaum war durch eine kleine Schutztruppe unter Führung von Hauptmann von François wieder Ruhe und Ordnung gestiftet, als ein neuer Unruhestifter, der Hottentottenhäuptling Henril Witbol, auftrat. Major Lütjens zertrümmerte die Macht dieses jähren Hottentottenführers, der sich schließlich der deutschen Schutzherrschaft ergab. Bald gab es jedoch neue Kämpfe mit anderen Hottentottenstämmen und mit den Hereros, und von 1904 bis 1907 einen großen Kolonialkrieg. Zahlreiche deutsche Zivilpersonen wurden von den Rebellen umgebracht, und die deutsche Kriegsführung sah sich fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber, sowohl hinsichtlich der Gefechtsweise als auch hinsichtlich der Verpflegung, der Nahrung und des Nachschubs. Um so bewundernswerter war die beispiellose Mannszucht und Selbstverleugnung und die heroische Tapferkeit, die die Deutschen in diesem Kriege an den Tag legten. Unter den Führern der deutschen Truppen ragten Hauptmann Franke und Generalleutnant von Trotha, später Generalmajor von Deimling, hervor. Beendet wurde der Krieg durch Oberleutnant von Estorf, einen alten Afrikaner.

Die Deutsch-Südwestafrika dann im Weltkrieg mit den anderen deutschen Kolonien dem Deutschen Reiche geraubt wurde, das ist noch frisch in aller Erinnerung und wird unvergessen bleiben.

Sei Kämpfer für den Nationalsozialismus der Tat; — werde Mitglied der NSD.

Der Reichszanzler ehrt Gottfried Daimler

Reichszanzler Adolf Hitler hat an den Denkmalsauschuß zur Ehrung Gottlieb Daimlers folgendes Telegramm geschickt:

„Zur heutigen Ehrung Gottlieb Daimlers, des großen Pioniers des Kraftfahrzeugwesens, meine besten Grüße. Der Name Daimler ist für die ganze Welt ein Beweis schwäbischen Strenuens und Fleißes und wird mit der Geschichte der Erfindung und Entwicklung des Automobils und Flugmotors für immer verknüpft bleiben.“ (gez.) Adolf Hitler.

Ausfuhrverbot für Reichsmarknoten und deutsche Goldmünzen.

Zur Erhaltung der Devisenbestände der Reichsbank hat die Reichsregierung kürzlich ein allgemeines Ausfuhrverbot für Reichsmarknoten (Reichsbanknoten, Neuenbanknoten und Privatbanknoten) und inländische Goldmünzen erlassen.

Danach dürfen Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen überhaupt nicht mehr ins Ausland, ins Saargebiet oder aus dem Inland in die baltischen Postausfuhrgebiete versandt oder überbracht werden. Die bisher noch zugelassenen Versendungen von Geldforten in Postsendungen beziehen sich nicht mehr auf Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen.

Postsendungen, die Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen enthalten, werden künftig von der Annahme ausnahmslos ausgeschlossen.

Die Annahmecommissionen der Postanstalten werden die Auslieferer von Wertbriefen, Wertkästchen und verpackten Wertpaketen nach dem Ausland künftig bei der Befragung nach dem Inhalt der Sendung stets auch auf das Verbot hinweisen.

NS-Oberschule „Starnberger See“.

Von Stadtschef Köhm eingeweiht.

In Feldafing am Starnberger See wurde die erste nationalsozialistische Oberschule eingeweiht. Der Festakt erhielt ein besonderes Gepräge durch die persönliche Anwesenheit des Stadtschefs Köhm.

Den Höhepunkt des Festaktes bildete die Rede des Stadtschefs Ernst Köhm, der u. a. ausführte: Der Zweck, der mit der Gründung dieser Anstalt verfolgt wurde, sei, Jünglinge und Männer heranzuziehen, die das eine auf ihre Fahne geschrieben hätten:

Liebe zu Volk und Vaterland.

„Unser Ziel ist, in euch Jüngens den Kampfgeist zu wecken und lebendig zu halten. Ihr sollt das erstreben und erreichen, was dem Führer in seiner Ausbanarbeit für Deutschland als Ziel vorschwebt.“

„Brücke aus der alten in die neue Zeit.“

Die Einweihung der Adolf-Hitler-Brücke in Koblenz.

In Koblenz wurde die neue Adolf-Hitler-Brücke eingeweiht, die als Meisterwerk modernster Technik die Mosel überspannt und in etwa zweifähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 5,2 Millionen Mark erstellt wurde. Die neue Brücke darf als eine der größten Eisenbetonbrücken der Welt gelten.

Justizminister Kerrl als Vertreter des Führers führte u. a. aus: „Als damals der erste Spatenstich getan wurde zu der Brücke, da sprach einer der Unseren das damals als Utopie verlagte Wort: „Wöge diese Brücke im Dritten Reich vollendet werden.“ Was damals gewünscht wurde, ist Wirklichkeit geworden. Diese Brücke sei uns Symbol.

Aus der alten Zeit ragt sie hinüber in die neue Zeit. Jeder, der über sie geht, soll an jene Brücke denken, die Adolf Hitler baute, damit wir in das neue Deutschland schreiten konnten.

Unser Führer, dem unsere Herzen zujauchzen, der uns den Glauben an uns selbst wiedergab, er soll dieser Brücke seinen Namen geben. Mit diesem Namen weibe ich diese neue Brücke, die ein gewaltiges, großes Werk in der Arbeitsschlacht des Dritten Reiches darstellt.“

der Gatte, einen Liebhaber vermutete und sich voll eifersüchtigen Zornes auf ihn stürzte?

Die Hände des Grafen frampften sich um das Bild. Das Glas zerbrach, und die Scherben schnitten in seine Hände, daß diese Blutstropfen herabrannten.

Er spürte es nicht. Der körperliche Schmerz war nichts im Vergleich zu der seelischen Qual, die in ihm wütete.

Lelia eine — eine ganz gewöhnliche — Dirne? Lelia, die ihn mit irgendeinem Menschen betrogen hatte?

L-e-l-i-a?

Es war ein dumpfes Gurgeln. Das Bild fiel zu Boden. Rudolf Hartlingen ging schweren Schrittes noch einmal an den zierlichen Schreibtisch zurück. Seine blutenden Finger wühlten zwischen all den Papieren und zierlichen Nichtigkeiten.

Eine Gewißheit! Um Gottes willen — jetzt irgendeine Gewißheit!

Es fand sich nichts. Nichts als dieser mysteriöse Zettel, der Höllenqual verursachte und doch wiederum nichts bewies!

Völlig erschöpft, in sich zusammengesunken, saß der junge Schlossherr von Hartlingen auf einem Stuhl und starrte vor sich hin, den Zettel mit Lelias feiner, ein bißchen schröcklicher Schrift zwischen den blutenden Fingern.

„Gewißheit! Gewißheit! Was ist das für eine geheime Korrespondenz? Wer stand mit Lelia in irgendeiner Verbindung, von der ich abseits stand? Fürchtete Lelia meinen Zorn, weil sie dem Vater doch mehr zu kommen ließ als die Rente, die ich ihm ausgesetzt? Oder...?

Dieses Oder war entsetzlich. Dieses Oder war das Ende!

Denn wenn dieses Oder bestand, dann zerbrach das Letzte, dann war sein Heiligtum zerstört, dann war Lelias Andenken für immer in seinem Herzen geschändet.

Graf Hartlingen lehnte an der Tür, den Kopf gegen das harte Holz gepreßt.

(Fortsetzung folgt)

Das Rätsel einer Frühlingsnacht

VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Mechanisch nahm er den kleinen silbernen Schlüssel an sich. Betrachtete ihn genau. Hielt ihn lange, lange in der Hand. Dabei äbte der kleine Schlüssel eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn aus.

Graf Hartlingen schloß den Schreibtisch auf. Wichtigkeiten, wie Lelia sie geliebt und dann achlosz belaste geworfen.

Seine Briefe, die er während der kurzen Brautzeit an sie geschrieben.

Ein Zettel, einzeln, achlosz weggelegt.

„Rudolf ist fürchtbar eifersüchtig! Ich fürchte mich vor ihm! Sei vorsichtig!“

Woh! eine Stunde mochte vergangen sein. Aber noch immer saß Hartlingen an Lelias Schreibtisch, starrte auf den Zettel mit dem unverständlichen Inhalt.

Wichtig! flog polternd der Stuhl zurück. Hoch aufgerichtet stand Hartlingen da, den Zettel hielt er in der Faust. Den Zettel, der wie Feuer brannte.

Hatte man nicht seinerzeit alles hier durchsucht? Von man ihn auch gefunden, wäre er nicht vielmehr ein Dokument zu der Schuld des Gatten gewesen, anstatt ihn zu entlasten?

Wer war dieser Mann, den Lelia gewarnt hatte durch diese Zeilen?

Lelia — hatte mit einem Manne in Verbindung gehalten?

Lelia — hatte ihn — betrogen? Lelia? Das? Sollte das nun noch das Endresultat von allem Schmerz, aller Verzweiflung sein, daß er ihre Untreue erfährt?

Lelia?

Sie — hätte — einem anderen Manne genau so liebe Worte gesagt wie ihm? Lelia hätte einen — anderen Mann geliebt?

Wie das Brüllen eines verwundeten Tieres klang der Laut, der aus der Brust des Mannes stieg.

Wer — war — der — andere?

Niemand gab ihm Antwort.

Lelia lächelte auf dem Bilde, das drüben auf dem Zierlich stand. Süß und betörend lächelte sie. Es war eine andere Ausnahme als die, die auf seinem Schreibtisch stand. Aber auch hier lächelte Lelia ihr süßes, betörendes Lächeln.

Voll Haß und Grauen ruhten die Augen des Mannes auf dem schönen hellen Gesicht.

Wer war Lelia?

Hatte er sie je richtig geliebt? War er nicht vielmehr blind und toll vor Liebe in diese Ehe hineingetaumelt?

War Lelia — nein! Er durfte diesen Gedanken nicht zu Ende denken.

Er stürzte hinüber zum kleinen Tisch, riß das Bild Lelias empor.

„Was bist du für ein Rätsel, Lelia? Wenn du es nicht wert wärst, daß ich an dir zugrunde ginge, Lelia?“ Süß und betörend lächelte die schöne Frau aus dem Rahmen heraus.

Der Zettel!

Kein Fremder war in Hartlingen gewesen. Wenn — der fürchtbare Gedanke sich bewahrheiten sollte, mußte es ein Mensch sein, den Lelia von früher her geliebt hatte.

Dann hatte sie sich mit irgendeinem Manne getroffen, der ihrer Vergangenheit entstammte. Oder — hatte sie ihrem Vater doch wieder heimlich Geld gegeben? War er der Mann? Und Lelia schrieb dem Vater den kleinen Zettel, weil es doch immerhin leicht möglich war, daß er,

Lohnzahlung auch für den 1. Mai.

Wie wir erfahren, wird am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, entsprechend der Praxis des vergangenen Jahres und entgegen bisherigen anderslautenden Meldungen Lohn gezahlt.

Näher Ausführungsbestimmung ergeht in den nächsten Tagen.

"Fliegeralarm."

Ein Hörspiel vom Luftschutz.

Unter dem Titel "Fliegeralarm" schrieb Werner Pfänder ein Hörspiel, das der Deutschlandsender sowie die Reichsfender Köln, Frankfurt a. M. und Stuttgart am Dienstag, dem 24. April, in der Zeit von 21.15 bis 21.30 Uhr senden. Es dramatisiert das Thema "Luftschutz" und will dem Hörer in anschaulich geschilderten Situationen zeigen, wie notwendig es ist, sich mit Luftschutzfragen zu beschäftigen, um in Stunden der Not Leben und Gut vor Zerstörung schützen zu können.

Dieses Hörspiel wird am 3. Mai zur gleichen Zeit von den Reichsendern Berlin, Hamburg und Königsberg gesendet.

Aus der Partei ausgeschlossen.

Wegen parteischädigenden Verhaltens.

Von der Gauinspektion Regensburg, der Gauleitung der NSDAP, Bayerische Ostmark, ist dem "Tagblatt" Abensberg als amtliche Anlagenachricht folgendes zugegangen:

Der Verleger Joseph Kral von Abensberg wurde wegen parteischädigenden Verhaltens mit sofortiger Wirksamkeit aus der NSDAP ausgeschlossen. Außerdem wurde Herr Kral durch Anordnung des Bezirksamtes

seines Amtes als erster Bürgermeister enthoben, nachdem durch den Ausschluß das für die Bekleidung seines Amtes notwendige Vertrauen seitens der NSDAP nicht mehr bestand.

Die durch Verfügung des Reichsstatistikleiters für den Dienstgebrauch der PD. und DA. verbotene "Praktische Rechnerlehre" des Herrn Kral wurde beschlagnahmt.

Englische Faschisten singen Horst-Wessel-Lied.

"Adolf Hitler muß ein sehr großer Mann sein."

An der ersten öffentlichen Nizienversammlung der englischen Faschistenbewegung, die in London stattfand, nahmen etwa 10.000 Personen teil. Unter den Klängen eines großen faschistischen Orchesters wurden zu Beginn der Veranstaltung die englische Faschistenhymne und das Horst-Wessel-Lied in englischer Übersetzung gesungen. Sir Oswald Mosley erklärte in seiner Ansprache u. a.:

"Adolf Hitler muß ein sehr großer Mann sein, wenn er ein 65-Millionen-Volk zu seinen Anhängern machen kann. Der Faschismus oder Nationalsozialismus in Europa bedeutet nicht Krieg, sondern Frieden. Wenn ihr den Frieden wollt, dann laßt euch von einem Mann führen, der den Krieg aus eigenem Erlebens kennt!"

Zur Judenfrage

erklärte Mosley unter minutenlangem Beifall: "Wir verlangen von den Juden, daß sie die Interessen Englands vor ihre eigenen jüdischen Interessen stellen. Wir haben die Reihen unserer Bewegung den Juden verschlossen, weil sie eine feindselige Haltung gegen uns einnehmen."

Litauischer Untersuchungsrichter bestraft den Memelpräsidenten.

Der Präsident des Landesdirektoriums, Dr. Schreiber, ist durch einen Beschluß des Untersuchungsrichters Kezabianauskas mit einer Geldstrafe von 250 Lit (etwa 100 Mark) bestraft worden. Die Bestrafung wird damit begründet, daß Dr. Schreiber es abgelehnt habe, der Anforderung des Untersuchungsrichters, zur Vernehmung als Zeuge zu erscheinen, Folge zu leisten.

Barthou in Warschau.

Stimmungswechsel in Polen.

Der französische Außenminister Barthou ist bei seinem Besuch in Warschau mit den üblichen Festreden und Trinksprüchen begrüßt worden. Über den Erfolg seiner Reise wird die Öffentlichkeit natürlich nichts erfahren, denn Barthou wird, bevor er nicht auch seine Mission in Prag erfüllt hat, seine Forten nicht aufdecken. Wenn Barthou aber durch das Festgepränge hindurchblickt auf die Alltagsstimmung der polnischen Öffentlichkeit gegenüber Frankreich, so wird er erkennen, daß hier in den letzten Jahren eine deutliche Änderung vor sich gegangen ist. Diese ist teilweise verursacht worden durch die schwankende Einstellung der Regierungen, die der Regierung Doumergue unmittelbar vorausgingen, gegenüber Polen, ferner durch das Ausbleiben finanzieller und wirtschaftlicher Hilfe seitens Frankreich während der letzten schwierigen Periode der letzten Jahre. Auf eine solche Unterstützung glaubte Polen wegen seiner im Interesse Frankreichs eingegangenen politischen Bindungen einen Anspruch zu haben.

Sind hierdurch die polnisch-französischen Beziehungen gelockert worden, so hat Polen andererseits die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzt, um sein Verhältnis zu seinen lebenswichtigen Nachbarn Deutschland und Sowjetrußland zu verbessern. Die Grundlagen für das polnisch-französisches Bündnis haben jedenfalls unter Berücksichtigung der wichtigen Änderungen, die seit seiner Unterzeichnung vor 13 Jahren eingetreten sind, eine erhebliche Verschärfung erfahren. Es hat sich öffentlich gezeigt nicht zuletzt in dem Abkommen mit Deutschland, daß Polen beschloß, in seiner auswärtigen Politik eine größere Unabhängigkeit zu wahren und sie auf direkte Verhandlungen zu gründen im Gegensatz zu der von Frankreich beliebten Genfer Methode, die in Polen nicht mehr gebilligt wird.

Aber die Durchreise des französischen Außenministers Barthou durch Berlin schreibt der Sonderberichterstatter des "Paris Journal" aus Warschau: Auf dem Bahnhof Zoo sieg der französische Vorkämpfer François Boncet in den Zug und begleitete Barthou bis Frankfurt a. d. Oder. Auf dem Schlessischen Bahnhof begrüßte Gesandter Graf Basselwitz, der Chef der Protokolle, den französischen Minister und unterließ sich während des zehnminütigen Aufenthaltes mit ihm.

Der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Subich, hatte in Paris eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue. Darauf hat er sich nach London begeben, wo er eine kurze Besprechung mit Ministerpräsident MacDonald hatte. Es wurde der Wunsch Italiens, die Abrüstungsbesprechungen auf die Grundlage des italienischen Vorschlags einer Rüstungsbeschränkung fortzusetzen, behandelt.

Vielsagendes Schweigen.

Eineinhalbstündige Unterredung Barthous mit Vilsudski. Barthou, wurde von Marschall Vilsudski empfangen. An der Besprechung, die etwa eineinhalb Stunden dauerte, nahmen Außenminister Ved, der stellv. Außenminister Czembek und der französische Vorkämpfer teil. Es wurde lediglich eine kurze amtliche Verlautbarung ausgegeben, die aber nichts über den Inhalt der Unterredung sagt. Auch französischerseits schweigt man sich aus.

Dreizehnmal die Todesstrafe beantragt.

Im Hamburger Prozeß gegen die Rote Marine.

Im Hamburger Prozeß gegen die Rote Marine vor dem Hanseatischen Sondergericht beantragte der Staatsanwalt gegen 13 Angeklagte die Todesstrafe, gegen fast alle übrigen forderte er die Verhängung hoher Anstaltsstrafen. Bei dem Prozeß handelt es sich um die Zuhälter für den Mord an den Hamburger SA-Mann Heinzelmann. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß das Treiben der Roten Marine, die eine besondere Kampftruppe gewesen sei, in Hamburg besonders gefährlich gewesen wäre. Der Überfall, bei dem der SA-Mann Heinzelmann niedergeschossen wurde, sei ein planmäßig vorbereiteter, kombinierter Feuer- und Messerüberfall gewesen.

Bombenanschlag in einer Salzburger Heimweherversammlung.

Vier Schwerverletzte. — Das Attentat galt vermutlich Bizelanzler Feu.

Im Salzburger Festspielhaus ereignete sich bei einer Heimweherversammlung, in der Bizelanzler Feu sprechen sollte und erst im letzten Augenblick durch den zweiten Vizebürgermeister von Wien, den Heimwehervater Fahr, ersetzt worden war, ein Sprengstoffanschlag. Als Fahr das Wort ergriff, explodierte ein offenbar in einer Blumen vase auf der Brüstung verborgener Sprengkörper, der große Verheerungen anrichtete. Vier Personen wurden schwer, eine Anzahl anderer leichter verletzt.

Über den Anschlag wird noch bekannt: Während der Rede Fahrs blühte plötzlich auf der Bühne, von der der Redner sprach und auf der auch Heimwehervater Fahrs, ein rotes Feuer auf, das bis in den Orchesterraum vordrang, in dem sich eine Alpenjägerkassette befand. Qualvoll blühten Schwarzschwaden die ganze Bühne ein.

Als sich der Qualm verzog, sah man, daß auf der Bühne meterlange Holzstrümmen umherlagen, untermischt mit Gips- und Marmorsteinen, die offenbar von der Fülle des Sprengkörpers hergekommen.

Drei Heimweherväter, die sich dem Explosionsherd am nächsten befunden hatten, mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Kapellmeister hat schwere Verletzungen erlitten. Die Explosion ereignete sich in dem Augenblick, als Bizelanzler Feu, der im letzten Augenblick abgesetzt hatte, hätte sprechen sollen. Bei der Untersuchung durch die Kriminalpolizei wurde ein fast völlig zerstörtes Uhrwerk gefunden. Die Polizei nahm bisher eine Verhaftung vor.

Verboten, verboten!

Die Regierungskommission in Saarbrücken hat dem Fahrpersonal der Saarlouiser Straßenbahn das Tragen einer schwarzweißen Kolarbe verboten.

Der saarländische Kultusminister hat den Schulkindern für die Zukunft das Singen auf Straßen und Plätzen innerhalb geschlossener Ortschaften allgemein verboten. Begründet wird diese Verfügung damit, daß ein Teil der Bevölkerung an dem Singen der Lieder Anstoß genommen hätte und daher zahlreiche Beschwerden eingegangen seien. (1)

In der Saarbrücker Stadtratssitzung wurde davon Kenntnis gegeben, daß die Regierungskommission die Überweisung an die Stadt Saarbrücken um 3 Millionen Franken gekürzt hat. Um den vorgeesehenen Betrag einzusparen, bleibt der Stadt nicht anderes übrig, als in der Arbeitsbeschaffung kürzer zu treten. So wird im Saargebiet selbst die Arbeitsbeschaffung verboten!

Sturm und Wolkenbruch über Italien.

Über ganz Oberitalien gingen von Sturm und Hagel begleitete Wolkenbrüche nieder, die Vieh und mannigfache Schäden anderer Art anrichteten. Auch auf der Mailänder Messe wurde einiger Schaden verursacht. In Desio riß der Sturm die

Mauer eines Sportplatzes in einer Länge von etwa 100 Metern ein.

Im Monte-Rosa-Gebiet sperrte er in der Gnisetti-Schutthütte dreißig Touristen von der Außenwelt ab, doch besteht keine Gefahr, da sie mit Lebensmitteln reichlich versorgt sind. Auch von der Riviera kommen Nachrichten über heftige Stürme mit zahlreichen Schäden. In Genoa war die Feuerwehrt den ganzen Tag dabei, um gekürzte Bäume zu entfernen, Hausdächer zu lägen und überschwemmte Keller leer zu pumpen. Im Hafen von Livorno löste sich ein kleines Schlepsschiff von den Ketten; es wurde an die Mole geschleudert, bekam ein Beck und versank. Dabei ertrank die Frau des Schiffseigners mit ihrer achtjährigen Tochter.

Das Rätsel einer Frühlingsnacht

ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Gewißheit, dachte er wieder. Um Gottes Barmherzigkeit willen — Gewißheit!

Doch niemand gab sie ihm, diese Gewißheit. Er war allein, und um ihn war tiefe Stille.

Plötzlich hob Rudolf Hartlingen den Kopf.

„Wenn es Wahrheit wäre — wenn — Lelia mich betrogen hätte, dann wäre der — der Mörder, falls er wirklich existiert, doch vielleicht auch nach dieser Richtung zu suchen? Dann wäre ich der Betrogene und trüge außerdem den Mord, den ein anderer auf sich lud?“

Vom Boden her, durch die Scherben hindurch lächelte Lelia süß und veräppelnd. Blicke ihn mit diesem Lächeln an, das ihn stets wehrlos und immer wieder zu ihrem Sklaven gemacht hatte.

Die geballten Hände Hartlingens schlugen an die Wand, berührten dabei den Klingelknopf.

„Gewißheit will ich haben — Gewißheit!“

Der Graf lächelte es noch immer, als der alte Gormann ängstlich auf der Schwelle stand. Die schrillen Klingelzeichen hatten ihn herbeigerufen.

Nun stand er dort, ängstlich, im unklaren, ob er diesen teuflischen Zusammenbruch seines Herrn belauschen dürfe. Graf Hartlingen wandte sich um.

„Na, Alter?“

Mit seinen treuen Hundeaugen blickte Gormann auf seinen Herrn. Er sah die blutigen Hände, er sah das zerbrochene Bild am Boden liegen. Da wußte er, daß

irgend etwas geschehen sein mußte, denn der gnädige Herr hielt die Bilder der toten Frau als ein Heiligtum.

Gormann ging hin und blühte sich, hob die Scherben auf, legte das Bild behutsam auf den Tisch. Dann ging er still hinaus, kam in wenigen Minuten mit einer Wäschekübel und Verbandzeug zurück.

Hartlingen wehrte dem Diener nicht, als der sorgfältig die Wunden wusch und leichte Verbände anlegte.

„Dante, Alter!“

Der Graf ging hinaus.

Gormann trat an den Tisch. Voll Haß ruhte sein Blick auf dem schönen, strahlenden Frauengesicht.

„Du, o du!“ murmelte er.

Dann verließ auch er das Zimmer.

Der Graf aber irrte durch seinen Park. Vor dem kleinen Teehaus blieb er stehen. Dann ging er langsam die Stufen hinauf, stand in dem kleinen, intimen Raum, blickte sich um.

Hier hatte er geträumt. So natürlich und bestimmt und klar, daß er sich hatte hinterher noch einbilden können, es sei tatsächlich Wahrheit, süße, beglückende Wirklichkeit! Er hatte Lelia in den Armen gehalten, sie geküßt wie einst. Und als er später alles als einen irren Traum beiseite schob, da hatte er doch gedacht, der Himmel selbst habe ihn durch diesen Traum aufrichten wollen.

Und nun sollte auch dieser Glaube in nichts zerfallen? Nun hatte er sich sogar im Traum noch als Narr benommen, weil — Lelia ihn —?

Fremd und kalt ruhten Rudolf Hartlingens Augen auf der Chaiselongue.

Hatte er wirklich glauben können, Lelia sei noch einmal zu ihm zurückgekommen, um ihn im Traum zu beglücken? Was hatte sie hier noch gewollt? Ihn noch einmal verlocken? Ihn, den Narren? Den blind in sie Verliebten? Hatte sie sogar im Tode noch ihre Macht über ihren Sklaven erproben wollen?

Im Tode?

Aber — hatte er denn nicht eine schöne blaue Nase gefunden? Hatte er sie selbst gebrochen, ohne es zu wissen?

Oder — martierten ihn Wahnvorstellungen? Wurde er — wirklich geisteskrank?

Graf Rudolf Hartlingen dachte an den Zettel, der sich jetzt in seinem eigenen Schreibtisch befand. Wenn alles Wahr war — daß er diesen Zettel in Lelias Schreibtisch fand, war kein Wahr. Das war graufame Wahrheit, die ihn ruhelos durch sein altes schönes Schloß trieb.

Dämmerig, lauschig, lockend, zauberisch schön wirkte das kleine Zimmer mit seinen vielen Kostbarkeiten. Gellert haßt ging ein leiser Lustzug durch den Raum, bewegte den Vorhang vor dem kleinen Nebenraum, in dem jetzt nur einige Vasen für Blumen aufbewahrt wurden.

Ohne es vielleicht zu wissen, senkte Rudolf Hartlingen seine Schritte dorthin. Er zog den Vorhang aus hundert japanischer, gemusterter Seide auseinander und betrat den kleinen Raum. Ein paar kleine Hocker, einige große und kleinere japanische und chinesische Vasen. Und was lebte denn dort in der Ecke? Ein Bild?

Hatte Lelia hier vielleicht ein ihr mißlungenes Gemälde verfertigt? Sie malte gern Blumen, auch vielleicht einmal ein Tier — sie machte das sehr geschickt, obwohl sie nur einige Malstunden gehabt hatte.

Hartlingen griff nach dem Bild, drehte es um. Ein Gemälde!

Ein wunderbares Gemälde! Und die Frau, die Frau auf diesem Bild war — doch Lelia? Lelia also hatte einem Maler, irgendeinem großen Künstler, Modell gestanden? Akt?

Die Gedanken jagten, verwirrten sich, schnellten vorwärts in tobender Hast:

Einem Künstler? Benjo Holm! Tausend Stimmen riefen es, höhnten und sieberten durch den Raum:

Benjo Holm! Vernichtet, des letzten Glaubens beraubt, blickten die grauen, siebernden Männeraugen auf dieses Gemälde. Lelia und Benjo Holm!

(Fortsetzung folgt.)

Leichenbergung im Unglückschacht.

Bergwerkstatastrophe bei Serajewo.

Auf der Kohlen- und Erzgrube „Alte Besche“ bei Serajewo ereignete sich durch Entzündung von Metangas eine entsetzliche Grubenkatastrophe.

Die Zahl der eingeschlossenen Bergarbeiter war in den ersten Berichten viel zu hoch angegeben worden, da selbst die Grubenverwaltung nicht genau wußte, wieviel Arbeiter sich zur Zeit der furchtbaren Explosion im Bergwerk befanden. Nach den letzten Feststellungen waren wahrscheinlich

insgesamt 161 Mann unter Tage,

als sich das Unglück ereignete. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, es konnten bisher nur etwa 25 Personen gerettet werden. Nach dreißigstündiger fieberhafter Arbeit sind

60 Leichen geborgen worden.

Die meisten von den Geretteten befanden sich, als das Unglück eintrat, in der sogenannten ersten Galerie in der Nähe der Einfahrt. Aber auch von jenen, die 200 Meter tief in der Erde arbeiteten, blieb der eine oder der andere auf wunderbare Weise am Leben. So wurde ein bewußtloser Bergmann geborgen, der unter der Leiche eines Kameraden lag. Beide waren durch die Explosion betäubt worden und zu Boden gestürzt. Während jedoch der obenliegende dem giftigen Gas erlag, rettete er seinen Freund, auf dessen Gesicht er gefallen war, vor der Einwirkung des Giftes.

In Senighe sind die Minister für Veraban und Sozialpolitik, Umanoff und Rowal, eingetroffen. Sie haben die Bildung eines Untersuchungsausschusses angeordnet, der die genaue Ursache der Katastrophe feststellen soll, die als das größte Grubenunglück anzusehen ist, das jemals am Balkan zu verzeichnen war.

Grubensperre war der Retter.

Ein Geretteter erzählt, daß er seine Rettung ebenso wie 18 seiner Kameraden einem Grubensperre zu verdanken habe: „Durch den Luftdruck infolge der Explosion verloschen sofort sämtliche Lampen; es herrschte völlige Finsternis.“

In diesem Augenblick stieß ich auf das Pferd, das sich von seinen Strängen losgerissen hatte und instinktiv der Anstrengung zutrachte. Ich hielt mich an dem Schwanz des Pferdes fest und reichte meinem Nebenmann die andere Hand. Die in unmittelbarer Nähe stehenden übrigen Bergleute bildeten im Nu eine Kette und liefen hinter dem Pferd her um ihr Leben. Sie erreichten auch den Ausgang, ehe noch der Stollen von Giftgasen verweht wurde. Aber vier Kameraden haben nicht mehr den Anschluß an diese lebendige Kette gefunden. Sie wurden später von den Rettungsmannschaften erstickt aufgefunden.“

109 Leichen in Senighe geborgen.

Nach den letzten Meldungen sind aus dem Bergwerk bei Senighe 109 Leichen geborgen worden. Die Rettungsarbeiten nehmen ihren Fortgang. Für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergarbeiter hat König Alexander 100 000 Dinar zur Verfügung gestellt.

Ein Kraftwagen raff in die Weichsel.

Zwei Menschen kamen in den Fluten um.

An der Fährstelle bei Pleshan, Kreis Danziger Ufer, fuhr ein Kraftwagen in voller Geschwindigkeit in die Weichsel, da die Bremse versagte. Auf der Fahrt, die gerade auf der Mitte des Stromes war, wurde das Unglück geschehen und ein SS-Mann und der Führer rutschten in dem Begleitwagen nach dem gegenüber Ufer zurück. Die Insassen des geschlossenen Wagens waren

mit letzter Kraft aus dem Wagen getrocknet,

jedoch hielt sich nur der Kraftwagenführer über Wasser, während die beiden Insassen, der Geldverwalter der 71. SS-Standarte, wurde, und seine Frau in den Fluten verschwunden waren. Erst nach langem Suchen mit Booten gelang es, die beiden im Wasser anzufinden. Sofortige Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

„Mit brutaler Offenheit.“

Japan verlangt Einspruchsrecht in China.

Die japanische Erklärung in der chinesischen Frage bildet den Gegenstand täglicher Artikel in der amerikanischen Presse. Man beginnt, die Lage in Ostasien, die seit der Anerkennung Russlands einerseits und dem Beginn eines freundlichen Notenverkehrs andererseits sich etwas zu entspannen schien, wieder als außerordentlich ernst zu betrachten.

Ein Interview, das der japanische Vorkäufer Saito dem „Washington Star“ gegeben hat, hat jetzt über die Absichten Japans volle Klarheit geschaffen. Saito hat — um Roosevelts Ausdruck bei der Bekanntgabe des amerikanischen Bundeshaushalts zu gebrauchen — mit „brutaler Offenheit“ festgelegt, daß Japan fortan ein Einspruchsrecht beansprucht, falls China Verhandlungen mit dritten Staaten führt.

Saito erklärte, Japan werde jedes Abkommen, das eine dritte Macht mit China gegen Japans Einspruchsrecht, als unfreundliche Handlung betrachten, was nach diplomatischem Sprachgebrauch den letzten Schritt vor Abbruch der Beziehungen bedeute. Japan verlange, fortan bei allen Verhandlungen dritter Staaten und Angehöriger dritter Staaten mit der chinesischen Regierung gehört zu werden, denn die chinesische Regierung sei unfähig, sich selbst zu regieren, wie die chaotischen Verhältnisse in China bewiesen.



Zur Pfingsttagung des VDA ist dieses eindrucksvolle Plakat geschaffen worden.

Neues aus aller Welt.

Enstatische Kriegsschiffe durchfahren den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Eine englische Minenraumbombenflotte mit den Booten „Halcyon“, „Dunon“, „Sutton“ und „Albion“ läuft am 5. Mai aus der Nordsee kommend in Brunsbüttelkoog ein und beabsichtigt, am 6. Mai den Kanal nach Osten zu durchlaufen. Die Boote haben in früheren Jahren wiederholt den Kanal zur Durchfahrt benutzt. Es handelt sich um Jweischrauben-Schiffe von 710 Bruttotonnen, sie laufen 16 Seemeilen mit 2200 PS. und haben 73 Mann Besatzung.

Im Gewühl aber stand der erwartete Vote. Er schwankte fast vor Erschöpfung, das stundenlange Sitzen im Sattel hatte seine Nervenkraft bis zum letzten aufgezehrt.

Die Russen und Oesterreicher haben gesiegt. Mühsam rang sich jedes Wort aus seinem Munde. „Bei Kammersdorf wurde der Preußenkönig entscheidend geschlagen! Man munkelte, daß der König stänbig Gift bei sich trug.“

Russen brach der Vote wirklich zusammen. Aber neben ihm, über ihm scholl brausender Jubel. „Es lebe das Haus Habsburg! Es lebe Maria Theresia! Die Russen spielten plötzlich die österreichische Nationalhymne.“

„Untergang den Preußen!“ Gestalten lösten sich aus den Winkeln, den Ecken, an den Händen saßten sie sich. Blicke begegneten sich. „Zeit ist's, den Aufstand zu entflammen.“

Und mitten darunter Karl Josef. „Heil, hoch Maria Theresia! Hoch dem Hause Habsburg!“ Mittergerissen wurde er in der Welle jäh hereinbrechender Begeisterung. Bis sich plötzlich sein Blick mit dem des Grafen Ludwig von Eberswald begegnete.

„Wo ist Ihre Schwester, Herr Graf?“ Drohend klang die Stimme, forderte Rechenschaft. Karl Josef löste sich aus der stutenden Welle taumelnder Begeisterung.

„Ihr Herr Vater versprach mir im Guten und Bösen die Hand Ihrer Schwester. Die Frau Gräfin weigerte sich aber. Jetzt ist sie verschwunden.“

„Ich werde sie suchen“, versprach Karl Josef wie mechanisch. Graf Eberswald durfte nicht gekränkt werden, finanzierte er mit seinem ungeheuren Vermögen doch die ganze Aufstandsbewegung.

So warm war die Nacht, fast zu lau für Karl Josefs astetisches Empfinden. Mondstrahlen rieselten in zartem Silberweiß auf die sorgfältig gepflegten Wege und Rasenflächen. Leise flüsterte der Wind in den Blättern, tosendes Lied. Gedämpft nur klang in den Park der Freuden-

hamburger Freiballon landet in Schweden. Ein Hamburger Freiballon mit drei Personen an Bord landete bei Hestra, einige Kilometer nordwestlich von Borås in Schweden. Die Insassen beabsichtigten, in die Nähe von Stockholm zu gelangen, mußten aber wegen Gasverlust bei Hestra eine Landung vornehmen. Die drei Insassen sind Dr. Ernst George, Dr. Walter Zimmer und Dr. Fritz Strud. Die Landung ging glatt vonstatten.

Motorabsturz eines Sturmführers. In Düsseldorf, im Stadtteil Venrath, fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, das von dem Leiter des RE-Facharbeiterlagers Venrath, Sturmführer Winkelmann, geführt wurde, mit voller Wucht auf einen Personenwagen auf. Beide Fahrer stürzten und mußten schwer verletzt dem Venrather Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand des Sturmführers ist sehr ernst.

Ein Todesopfer des Mainzer Raubüberfalls. Der Paulhote-Gesner, der von Räubern durch einen Schuß schwer verletzt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Täter, die mit ihrem Auto rheinabwärts geflüchtet waren, konnten bisher noch nicht gefasst werden. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Vier Kilometer von der Straßenbahn mitgeschleift. Ein 3½-jähriger Knabe hatte sich in Kassel auf die Kuppelung eines haltenden Straßenbahnzuges zwischen Triebwagen und Anhänger gesetzt, um eine Strafe weit mitzuführen. Während der Fahrt stürzte das Kind jedoch ab und geriet unter den Anhänger, der ihn vier Kilometer weit durch die Straßen der Stadt schleifte. Als man das Unglück bemerkte, war es bereits zu spät. Die Feuerwehr konnte nur noch die verstümmelte Leiche des Knaben aus dem Bremsgestänge bergen.

Tödlicher Absturz in den Allgäuer Bergen. Der Jäger Hugo Amme vom 3. Infanterie-Regiment stürzte bei einem Ausflug auf den Grünten (Allgäu) in den Nordwesthängen 400 Meter unterhalb des Gipfels tödlich ab. Seine Leiche wurde von zwei Patronen der Hochgebirgsjäger geborgen.

Bekanntes Alpenhotel niedergebrannt. Das Kesselfall-Hotel im Kapruner Tal bei Zell am See in der Nähe von Salzburg ist einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Offenbar durch Funkenflug entstand auf dem Schindeldach des Touristenhauses ein Feuer, das sich infolge des starken Sturmwindes in rasender Schnelligkeit ausbreitete und dem trotz verzweifelter Bemühungen der Einwohnerschaft kein Einhalt geboten werden konnte. Das Hotelgebäude, die in der Nähe befindliche Kirche, das Touristenhaus, das Verkehrsbüro, die Stallungen und das Schalthaus des Elektrizitätswerkes wurden bis auf die Grundmauern eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Mutiges Autorennen in Italien. Beim Automobilrennen um den Vorbito-Pokal in Alessandria ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Der Italiener Carlo Bebrazzini stieg mit seinem Maserati-Wagen aus einer Kurve und kam dabei so unglücklich unter den Wagen, daß er nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Sein Landsmann Ambrosi brach bei einem Sturz das linke Bein. Minozzi raste in die Zuschauermenge und verletzte sechs Personen. Endlich wurde noch der italienische Fahrer Ferrari erheblich im Gesicht verletzt, als er mit seinem Wagen einen schweren Zusammenstoß hatte.

Sturmstut in Rizza. Über Rizza ging ein heftiges Unwetter nieder. Der Sturm war so stark, daß haushohe Wellen bis über den Kai brandeten. Die Promenade stand bald unter Wasser. Auch auf dem Turnierplatz, auf dem die Reiterkämpfe ausgetragen werden, sind schwere Schäden angerichtet worden. Ein Teil der Tribünen ist vom Sturm abgedeckt worden. Die Bahn ist von dem stürmenden Regen aufgeweicht. Wenn nicht ein Witterungsumschlag eintritt, werden die Wettbewerbe hinausgeschoben werden müssen.

Drei tödliche Unfälle im Nottschacht. Auf dem Nottschachtgebäude der Antonienengruppe im Dornbrowaer Revier ereignete sich ein schweres Unglück. Als zwei Arbeitsleute in einem etwa 15 Meter tiefen Nottschacht nach Kohlen gruben, lösten sich plötzlich die höherliegenden Sandmauern und begruben die Männer, die nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Auf dem Nottschachtgebäude bei Hohenlohehütte wurde gleichfalls ein Arbeitslofer aus Laurahütte bei wildem Kohlenabbau verschüttet und getötet.

Der Schwarze Major

Ein Roman aus dem 7-jährigen Krieg

VON FELIX BRONNEN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Graf Ludwig von Eberswald stand noch immer vor Theresia.

„In vier Wochen ist die Hochzeit. Ihr Herr Vater war damit einverstanden!“

Die Frau wagte keine Antwort mehr, sträubte sich alles in ihr dagegen, dieses Mannes Weib zu werden — dieses Mannes, dem ihre zarte Keuschheit, ihr angstvolles Zurückhalten nicht heilig, der sie anschaut, wie ein Mann es nicht durfte.

Theresia schüttelte. In vier Wochen! Tausend abenteuerliche Pläne kreuzten sich in ihrem Hirn, Fluchtmöglichkeiten erwog sie. Aber dann kam immer wieder die Angst der Unfehlbarkeit, die bisher noch nie allein für sich gehandelt, die keine Abnung hatte von der großen Welt dort draußen und sich deshalb nicht in sie hineintraute.

Verzweiflung überkam die Frau. Bei ihrem Vater hätte sie drohen sitzen mögen, sich zu Tode weinen, weil für beide doch nimmer Hilfe war.

Da aber waren wieder die Augen da, diese harten, abweisenden Augen, die immer über sie hinweggeschaut hatten. Theresia preßte die Lippen fest aufeinander. Leben mußte sie und sei es unter den entsetzlichsten Qualen. Klein an diese Augen denken zu dürfen, war Ausgleich genug für alle Martern der Welt.

Ganz dicht schaute Theresia plötzlich Graf Eberswalds Atem über sich. „Süße du!“ Seine Hände streiften. So schlug Theresia dem Manne ins Gesicht, und ehe er noch zur Besinnung kommen konnte, war sie im plötzlich entleerten Gewühl des Saales verschwunden.

taumel aus dem Saal. Die sich dort finkeln brechenden Lichter glühten wie winzige, unscheinbare Pünktchen herüber.

Karl Josef beachtete das nicht. Ein helles Kleid sah er zwischen dem nächtlichen Schwarz-Grün der Büsche schimmern. Theresia! „Warum bist du hier draußen?“

Die Frau fuhr entsetzt von der Bank auf, auf der sie gesessen hatte. „Ach du, Josef!“ Tränenströme klang ihre Stimme, als hätte sie bitterlich geweint.

„Du wirst dich hier draußen verfühlen!“ meinte der Mann. Etwas anderes fiel ihm im Augenblick nicht ein.

Da schlang Theresia beide Arme um des Bruders Hals, preßte das tränenerfüllte Gesicht in weher Verzweiflung an seine Brust. „Josef, verlaß mich nicht! Sprich du mit dem Herrn Vater! Ich kann ihn ja nicht heiraten, den Grafen Eberswald! Wie er mich anschaut, wie er mir die Hand gibt —“ In ihren Augen wurde ein jähes Entsetzen wach. „Hab' doch Erbarmen mit mir, Josef!“

Auf die Knie sank die Frau, preßte des Mannes Hände gegen ihr heftig pochendes Herz. „Sterben muß ich, Josef, wenn ich kein Weib werd'. Er ist nimmer gut.“

Vor Karl Josefs Augen nahm Graf Eberswald Gestalt an. Ein Frauenjäger, einer, der selber allzuoft Glück gehabt hatte und dem dies zweifelhafte Glück seine Arnen eingegraben. Den astetischen Karl Josef überkam plötzlich Ekel vor diesem Manne, den er in seinem weltfernen Sinn bis jetzt noch nie von dieser Seite betrachtet. Und neben diesem Manne seine junge blühende Schwester mit dem zarten Seelchen —

„Theresia“ — Karl Josefs Stimme klang plötzlich ganz weich — „Ich werde mit dem Herrn Vater sprechen!“

Die Schwester schmeigte sich an ihn. „Ich kann's nicht, Josef! Der Herr Vater muß es einsehen. Nie, nie wieder kann ich heiraten.“

Karl Josef lauschte plötzlich auf. War ein weh-süßer Ton in der Schwester Stimme. „Ist wohl ein anderer, der dir lieb ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Das „schwache“ Geschlecht.

Frauen leben länger als Männer.

Frauen haben im allgemeinen eine stille Abneigung gegen Statistiken. Sie machen sich nichts aus Zahlenreihen, die unbedeutend und streng dastehen, und halten sie für langweilig. Das ist aber gar nicht immer der Fall. Wenn wir nur einmal den Zahlenvorhang solcher Statistiken etwas lüften wollten, wenn wir ein wenig Mut und Geduld aufbringen würden, hinter ihren Sinn zu kommen, dann wären wir erstaunt, was für sehr lebendige Dinge dahinter verborgen sind.

Nach jeder Frau weiß, daß wir in den meisten Ländern der Erde, auch in Deutschland, einen Frauenüberschuß haben. Er ist zeitweise größer, zeitweise — wie gegenwärtig — geringer. Daraus könnten wir leicht schließen, daß im allgemeinen mehr Mädchen als Knaben geboren würden. Sehen wir uns nun einmal eine Statistik daraufhin an, so stellen wir das Gegenteil fest. Mit fast gleichmäßiger Regelmäßigkeit werden in Deutschland durchschnittlich 106 Knaben auf 100 Mädchen geboren. Diese durch langjährige Geburtenstatistik errechnete Zahl gilt für normale Zeiten. Nach großen Kriegen verändert sie sich — wiederum mit gerader Regelmäßigkeit — Sicherheit. Vergleichen wir nur ein paar Zahlen aus unserer jüngsten Vergangenheit. Danach gab es in Deutschland auf 100 Mädchengeburten:

1913	106 Knabengeburt
1919	108,5 Knabengeburt
1922	106,8 Knabengeburt
1931	106,8 Knabengeburt

Man hat diese Zunahme der Knabengeburt nach allen Kriegen beobachtet, ohne bisher eine eindeutige Erklärung dafür zu finden. Auch in alten Chroniken ist sie verzeichnet. Schon um 1740 beschäftigte sich der Prediger Peter Sühmlich mit dieser merkwürdigen Erscheinung und sah in ihr „das Warten der göttlichen Regierung gegen die Vielweiberei“. Er konnte damals, da es noch keine so genauen Bevölkerungsstatistiken gab wie heute, nicht wissen, daß durch den männlichen Geburtenüberschuß keineswegs auch ein dauernder Männerüberschuß geschicht ist. Das zur Zeit der Geburt bestehende Zahlenverhältnis ändert sich nämlich sehr bald. Es erweist sich, daß das sogenannte „schwache Geschlecht“ körperlich zäher und widerstandsfähiger ist als das starke. Schon die Sterblichkeit bei den männlichen Neugeborenen ist größer als bei den weiblichen. So kommt es, daß im Mündigkeitsalter bereits etwa gleich viele Frauen wie Männer vorhanden sind. Von da ab gestaltet sich die Sterblichkeit für die Frauen immer günstiger als für die Männer. Mit 90 Jahren treffen schließlich 170 Frauen und mehr auf 100 gleichaltrige Männer.

Die Frauen haben also einen Vorsprung in der sogenannten mittleren Lebenserwartung vor den Männern. Darunter versteht man das Alter, das bei unserem Kulturstand von jedem durchschnittlich erwartet werden kann. Die mittlere Lebenserwartung beträgt heute bei der Geburt für die Frau rund 59 Jahre, während der Mann nur 54 Jahre zugebilligt werden. Nach überstandenen Säuglingsalter, das immer noch das meistgefährdetste ist, steigt sie bei Frauen auf rund 64 Jahre, bei Männern auf 62 Jahre; die Frau bleibt also immer im Vorsprung.

Woraus erklärt sich nun die größere Lebensdauer der Frauen? Es gibt dafür verschiedene Ursachen. Vor allem scheint der weibliche Organismus für die natürlichen Aufgaben, die seiner Natur, und dadurch auch für Schmerzen und Krankheiten, in besonderer Weise gestählt zu sein. Hierzu kommt, daß die Frauen — wie jeder Arzt weiß — bessere Patientinnen sind, als die Männer. Sie nehmen körperliche Leiden mit größerer Fassung und Geduld hin und handeln damit oft klüger: ein ruhiger und geduldiger Kranker erleichtert seinem Körper die Bewältigung der Krankheit. Ein Beweis dafür ist die höhere Sterblichkeit der Männer bei fast allen Einzelkrankheiten. Ein weiterer Grund für die Langlebigkeit des weiblichen Geschlechtes ist wohl, daß es nicht so großer Unfallhäufigkeit ausgesetzt ist wie das männliche. Gewerbefrankheiten und Berufsunfälle sind bei Männern häufiger. Auch Sportunfälle suchen vorwiegend das männliche Geschlecht heim, da die anspruchsvollen gefährlichen Sportarten nicht so häufig durch Frauen ausgeübt werden. Ein gewichtiges Wort spricht bei der längeren Lebensdauer schließ-

lich die größere Mäßigkeit der Frauen im Genuß von Rauschgiften mit. Auch die Selbstmordkandidaten sind bei den Männern häufiger als bei den Frauen, was wohl ebenfalls seinen Grund darin hat, daß der Frau von Natur das „Tragen“ mehr gegeben ist als dem Mann.

Das „schwache Geschlecht“ ist also in Wahrheit gar nicht so schwach, sondern erfreulicherweise recht zäh. Ein berühmter Chirurg hatte sogar ganz besonderes Vertrauen in diese naturgegebene Zähigkeit. Als man ihm einst bei kurzer Abwesenheit von seiner Klinik meldete, es sei ein Patient da, dem der Magen entfernt werden müsse — ob man das wagen solle? — antwortete er telegraphisch: „Wenn es eine Frau ist — ja!“ Zu.



Unverständnis oder Böswilligkeit?

Immer noch verfehlte Angriffe gegen das Sparen

Obwohl der Führer anlässlich des Beginns der Arbeitsfront eindeutig herausgestellt hat, daß neben dem Vertrauen des Volkes die Bereitstellung von erheblichen Spargeldern für einen siegreichen Ausgang der Arbeitsfront unerlässlich Voraussetzung darstellt, machen sich immer wieder Stimmen geltend, die in offener oder verheideter Form gegen das Sparen Front machen. So findet sich vor wenigen Tagen in einer Pressenotiz der Satz: „Es ist völlig unverständlich, daß gerade in diesem Jahr, in dem sich die Regierung die erdenklichste Mühe zur Wirtschaftsoberleitung gibt, der Hochstand der Spareinlagen bei den Sparkassen seit vielen Jahren angefallen wurde.“ Ausführungen dieser Art sind von einer bedenkliehen Unkenntnis volkswirtschaftlicher Zusammenhänge getrieben. Sie zeigen darüber hinaus, daß ihr Schreiber weit entfernt davon ist, die großen weitreichenden Pläne der Regierung zu erfassen und entsprechend zu fördern. Aus beratigen Erwägungen spricht immer wieder Unwissenheit über die grundlegende Bestimmung von Sparkassen, Girokassen, Banken und anderen Kreditinstituten. Immer wieder wird dem in wirtschaftlichen Dingen nicht immer erfahrenen Leser eingeschmeichelt, das z. B. auf eine Sparkasse oder Girokasse getragene Geld bleibe dort liegen und werde dem wirtschaftlichen Kreislauf entzogen. Gerade das Gegenteil ist richtig. Das einer Sparkasse oder Girokasse anvertraute Geld wird meist schon am gleichen Tag einem kreditbedürftigen Handwerker, Hausbesitzer, Klein- oder Gewerbetreibenden, Bauern usw. gegeben, der mit dem ihm zur Verfügung gestellten Kredit meist viel mehr Arbeit schaffen kann, als derjenige Volksgenosse, der unter dem Eindruck einer irreführenden Propaganda für das Geld vielleicht überflüssige und volkswirtschaftlich schädliche Gegenstände, z. B. irgendwelche Auslandsanleihe, Luxusartikel usw. einkauft. Diese Zusammenhänge sollte sich jeder überlegen und ihnen gemäß aufklärend wirken, wenn ihm, häufig von Interessenten getragen, die Parole: „Kaufen um jeden Preis entgegengehalten wird. Es gilt auch hier, sich getreulich an die Worte des Führers zu halten, der bei Beginn der Arbeitsfront 1931 einen maßgebenden Appell an den Sparter zur Bereitstellung der erforderlichen Milliarden für Arbeitsbeschaffung gerichtet hat.

Sport in Sachsen.

Wandervereine.

Der Führer der Gruppe I im Gau Sachsen des Deutschen Reichs- und Wanderverbands erläßt folgende Anordnung: Sämtliche Wandervereine, die nicht bereits den nachfolgenden Verbänden angehören, haben sich bis zum 15. Mai 1931 persönlich bei den zuständigen Vereinen anzumelden. Anerkannte Verbände sind: 1. Erzgebirgsverein, Geschäftsstelle Schneeberg i. G., Markt 29; 2. Gebirgsverein für die Sächsischen Schweiz, Dresden, Walewitz, Elbstraße 16; 3. Verband Vogtl. Gebirgsvereine, Plauen (Roßland), Schloßader 5; 4. Verband „Inhalts“ der Hum-

boldt-, Volkshilfs- und Geb.-Vereine der Oberlausitz, Großschönau, Sa. Meldung über den erfolgten Antritt ist bis zum 15. Mai 1931 an den Führer der Gruppe I im Gau Sachsen des Deutschen Reichs- und Wanderverbands, Gustav Forstberg, Dresden-N., Leubnitzer Straße 19, zu richten.

Spiel und Sport

Die Überraschung St. Mars. Im Ringerturnier im Berliner Circus Zirkus zeigt sich immer mehr, daß der Franzose St. Mars vielen guten Leuten noch schwer zu schlagen macht wird. Er war nach Schwarz der erste, der dem gefürchteten Nezer Silk ernsthaften Widerstand leisten konnte, auch Weltmeister Garfawienta rang bereits zweimal unentschieden mit ihm. Leute wie Kemme und Reussel, die bisher nur Niederlagen einstecken mußten, sollte man lieber als dem Zirkus nehmern, da sie um Klassen hinter den internationalen Größen zurückblieben. Einen schönen Kampf sah man zwischen Colev und dem Schweizer Ding. Trotz seiner Schnelligkeit, man könnte ihn fast mit einer Forelle vergleichen, hatte Ding nicht viel zu bestellen und verlor verdient. Wichtig ist noch der schöne Sieg von Hans Schwarz gegen Tomolan und die Niederlage Luppas gegen Silk.

Gustav Eder, der Deutsche Weltreichtwichtsmesser, mußte sich in Rom von dem italienischen Meister Vittorio Venturi in einem 12-Runden-Kampf knapp nach Punkten geschlagen bekennen. Nach anfänglicher Führung des Deutschen wuchs der Italiener mit seinem Gegner und hielt trotz des fabelhaften Subjektivs Eders seinen knappen Vorsprung.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 25. April.

Leipzig Welle 382,2 — Dresden Welle 204,8
6.05: Rundfunknachricht. * 6.30: Musik in der Frühe (Schallplatten). * 7.00: Nachrichten. * 7.10: Frühkonzert des Rundfunkorchesters. — Dazwischen 8.00: Rundfunknachricht. * 8.10: Schallplatten. * 8.20: Das erste drahtlose Telegramm. * 8.30: Nachrichten mit Schallplattenkonzert. * 8.40: Wetterbericht. * 8.50: Nachrichten und Zeit. * 9.00: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. * 9.15: Nachrichten (1) und Zeit. * 9.30: Volkstheater und Tänge (Schallplatten). * 9.40: Nachrichten (2). — Anschließend: Vörje und Wetter. * 9.45: Kinobehichte. * 9.55: Kriegermärchen: „Der junge Held Eubrah“. * 10.05: Berühmte Orchester (Schallplatten). * 10.15: Warum zum 60. Geburtstag. * 10.30: Wirtschaftsnachrichten. * 10.40: aus Dresden: Für die Jugend, Alte und neue Wandermusik. * 10.50: Fortschrittliche. * 11.00: Zeitfunk: Glasbläser in Stühlerbach. * 11.10: aus Dresden: Tänge und Pieder vor Franz Schubert. * 11.20: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. * 11.30: Fortschrittliche. * 11.40: aus Dresden: Militärparade, gespielt vom Musikchor der Infanterieschule. * 11.50: Hundert Jahre Sächsisches Hauptstaatsarchiv. * 12.00: Nachrichten. * 12.10: Kulturpropaganda. * 12.15: „Don Pasquale“, Komische Oper von Donizetti. * 12.20: Nachrichten und Sportfunk. * 12.30: aus Frankfurt: Unsere Saat. * 12.40 bis 1.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik des Em-De-Orchesters, Leipzig.

Deutschlandsender Welle 1570,7

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5.50: Niederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.00: Tagesgespräch. * 6.05: Rundfunknachricht. * 6.20: Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.40: Rundfunknachricht. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.10: Deutsche Volksmusik: Robert Schumann. * 10.30: Mit-italienische Musik. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Stunde der Hausfrau. * 11.50: Zeitfunk. * 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Glückwünsche. * 12.10: Beliebte Tanzplatten spielen. (Schallplatten). * 12.25: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Sperrzeit. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Berühmte Klavierbearbeitungen (Schallplatten). * 15.00: Wetter- und Seewetterberichte. * 15.15: Sächsische Wädel: Werksarbeit auf den Seimabenden. * 15.45: Altes und neues Wirtschaftswesen. * 16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. * 17.00: Deutsches Handwerkbild. * 17.20: Musik zum Tee. Kapelle Dresden. * 18.05: Handwerkbild und Nationalsozialismus. * 18.25: „Wenn mantere Weisen sie befehlen“. — Lustige Szenen mit Musik. * 19.30: Geopolitischer Geschichtsalbum von Braun-Hiesel. * 19.40: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Deutschen. * 20.10: Reichsfestung aus Frankfurt: „Unsere Saat“ — Den Weg frei zur Verwirklichung. * 20.30: Wädel des Hauptstaatsarchivs. Berlin. Unter persönlicher Leitung des Komponisten „Wädel“ Operette von Paul Linde. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Biererlebnisse Rundfunkfunk. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 23.45: Volkswesen aus Paraguay und Argentinien.

Der Schwarze Major

Ein Roman aus dem 7. jährigen Krieg

VON FELIX BRONNIER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Da senkte Theresia tief das Köpfchen mit den wippenden Locken. „Werd' ihn aber nie heiraten können, Josef! Liegen Welten zwischen uns. Und er wird mir nimmer gut sein!“ So jart war das Gesändnis und in seiner Jartheit doch so erschütternd.

Karl Josef fragte nicht viel, zog die Schwester neben sich auf die Bank. Und über den beiden Geschwistern schwebte im flüsternden Lied des müden Nachtwindes das Geheimnis der großen seelenerfüllenden Liebe, die keine Gegenliebe findet.

Abgerissen klang die Musik vom Hause herüber. Plötzlich ging eine Tür auf. Graf Eberswalds Gestalt warf auf die mondbescheinigen Wege breiten Schatten, stand plötzlich vor den einsamen Geschwistern.

„Frau Gräfin, ich habe noch einmal mit Ihrem Herrn Vater gesprochen. Wegen Ihres besonderen Widerstandes soll die Hochzeit auf einen früheren Termin gelegt werden. In zwei Wochen sind Sie mein Weib!“ Er versuchte die zitternde Frau an sich zu ziehen.

Im gleichen Augenblick stieß Karl Josef ihn so heftig vor die Brust, daß der schwere Mann taumelte. „Berühren Sie meine Schwester nicht! Wie wird sie Ihr Weib, Sie Büßling!“

Karl Josefs Wangen brannten in einem seltsamen inneren Feuer. Er dachte daran, wie willig Theresia den Votengang, der gewiß nicht leicht, für ihn getan hatte. Er durfte sie jetzt in ihrer Not nicht allein lassen.

„Ich werde Sie fordern!“ Graf Eberswald leuchtete. Karl Josef blieb feiner. Der Graf war als Beigling

in Duellangelegenheiten bekannt, muß auf jede mögliche und unmögliche Art. Und wenn doch — Karl Josef fürchtete sich nicht.

Er wies mit der Hand zur Tür.

„Verlassen Sie augenblicklich unser Haus, Herr Graf! Sie haben hier nichts mehr zu suchen.“ Noch einen letzten Blick des Grafen fing er auf, der Theresias Schönheit abzuwischen suchte. Da verlor Karl Josef die Herrschaft über seine Sinne. „Ich schieße Sie über den haufen, wenn Sie nicht innerhalb einer einzigen Minute aus meinen Augen verschwinden.“

Langsam suchte Graf Eberswald den Rückweg. „Sie werden sich noch bitter an diese Stunde erinnern!“ Inzwischen er, zornblau in dem sonst so rot aufgedunsenen Gesicht.

Die Geschwister waren wieder allein.

„Josef, du bist so gut!“ Theresias brachliegende Jartschleit wachte über. Aber Karl Josef wandte sich ab.

„Das war meine Pflicht!“ Seine Stimme wurde wieder hart wie in gewöhnlichen Zeiten.

Jegendwo zwischen den Bäumen schienen seine stolzen Pläne einer schließlichen Erhebung zugunsten der heiliggeliebten österreichischen Kaiserin zu verflattern. Denn nur im Durchkreuzen dieser Pläne konnte Graf Eberswald sich an dem sonst Unüberwindbaren rächen. Und trotzdem war es seine Pflicht gewesen, der verzweifelt hilflosigkeit der jungen Schwester gegenüber.

Schwer atmend der Mann, ging dem Hause zu und schloß sich droben auf seinem Zimmer ein. Theresia konnte er an diesem Abend nicht mehr sehen.

„Sie geben an, mit dem Manne sehr bekannt gewesen zu sein!“

Josef von Adlersfeld schaute von dem Papier- und Kartenstisch auf seinem Tisch zum Besucher auf, dessen breiter Behäbigkeit er nicht einmal einen Stuhl angeboten hatte.

Graf Eberswald nahm ihm das bitter übel. Das lange Stechen fiel ihm schwer. Über schließlich: er sprach mit einem Preußen, dem keine Höflichkeit zuzutragen war.

„Bekannt nicht nur, sondern befreundet!“

Des Grafen Stimme erstickte sich, überschlug sich fast in der Erregung.

„Und weshalb verraten Sie ihn jetzt?“

Der Major war kurz angebunden.

„Weil ich an das Wohl der hochwohlwollenden preussischen Regierung denke und an das des Gott wohlgefälligsten Königs auf dieser armen Erde.“

„Sassen Sie diese Heberreibungen!“

Josef von Adlersfeld winkte dem Schreiber.

„Schreiben: Hastbefehl gegen Graf Karl Josef, von Kannecker, wohnhaft auf Schloß Buchenholz bei Leuten, geboren Anno Domini sechzehnhundert... verhaftet auf Spionage, zugunsten Oesterreichs!“

Graf Eberswald wollte sich entfernen.

„Sie bleiben!“ Der Major fixierte ihn scharf. „Sie werden bei dem Verhöre selbstverständlich zugegen sein. Sind Sie doch der einzige Zeuge.“

Der andere verwahrte sich.

„Mit mir der ganzen Angelegenheit nichts zu schaffen haben. Habe nur seiner Majestät dem preussischen König einen Dienst erweisen wollen. An einer Belohnung ist mir gar nichts gelegen!“

Der Preuze kränzelte die Lippen in jäher Verachtung. „An eine Prämie denkt kein Mensch, mein Herr. Da kennen Sie uns Preußen schlecht, wenn Sie glauben, wir bezahlten Verräter.“

Graf Eberswald wurde bleich.

„Sie wollen doch nicht sagen, Herr Major...“

... daß Sie ein ganz gemeiner Verräter und Dummkopf sind!“ vollendete Josef von Adlersfeld. „Unterfuchen Sie sich nicht, sich aus dem Staube zu machen, bevor das Urteil gesprochen! Der König wird sich diesmal sogar selbst äußern können. Er trifft heute nachmittag bei der blessedigen Armee ein.“

(Fortsetzung folgt)

Priv. Schützengesellschaft. Die außerordentliche Hauptversammlung, die gestern abend im Schützenhause stattfand, eröffnete Präsident Berthold, indem er die Kameraden und besonders den Schützenkönig John e willkommen hieß. Unter Eingänge verlas er ein Schreiben des Kreisles, der darin die Wahl von Kamerad Berthold als 1. und Kamerad Otto Rost als 2. Vorstehenden bestätigt. Auf Grund dieser Bestätigung bestimmte Kamerad Berthold die Kameraden Ehrenhauptmann Schöffler, Hauptmann Kubitz, Oberzahlmeister Kuppert und Unteroffizier Lauer zur Weiterführung ihrer Ämter im Vorstande. Weiter werden die Kameraden aufgefordert, mehr wie bisher die öffentlichen Versammlungen der NSDAP zu besuchen. Der Landwirtschaftliche Verein dankt für die Spende anlässlich seines Jubiläums. Das diesjährige Anziehen ist bekanntlich auf den 6. Mai gelegt worden. Die Teilnahme daran wird allen Kameraden zur Pflicht gemacht, umso mehr, als wieder mit Muffel ausgezogen werden soll. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Errichtung eines Kleinliberschützstandes. Die Notwendigkeit hierfür hat sich ergeben, und an die Vorteile des Kleinliberschützens knüpft man die Hoffnung, daß der Schießsport wieder aufblüht und die Schützengesellschaft wieder neuen Zuspruch erhält. Der Vorstand wurde beauftragt, Kostenanschläge einzuholen und die notwendigen Verhandlungen einzuleiten, und gegebenenfalls den Bau in Auftrag zu geben, wenn die Finanzierung in dem Sinne der Versammlung geregelt ist. Der Bau des Kleinliberschützstandes in Rosten hat 300 Mark gekostet; man glaubt, mit derselben Summe hier auszukommen. Das Klubschießen, das bisher nur wenige Anhänger hatte, soll bis zur Erledigung der Schießstandfrage ruhen, da man von den Kleinliberschützen auch neuen Zuspruch zum Klubschießen erwartet. Zierler bleibt nach wie vor Kamerad Richard Höring, der sich anstelle seines verstorbenen Vaters eine andere Hilfskraft besorgt. Ein Ausschreiben wies auf das 20. Deutsche Bundeschießen hin, das vom 8.—15. Juli in Leipzig stattfindet. Die Kameraden wurden aufgefordert, zahlreich daran teilzunehmen. Der Festbeitrag von 10 Mk. wirtte aber sehr geringfügig, so daß die Zahl der Teilnehmer kaum besonders groß sein dürfte. Ein Sieg-Heil auf den Führer beendete die Versammlung.

Aus der Kreisbauernschaft. Die am Sonnabend nachmittag im Tanz der „Sonne“ abgehaltene Versammlung der 1. Abteilung der Kreisbauernschaft war, wegen der jetzt überall drängenden Arbeit in der Landwirtschaft, weniger stark besucht. Nach der Eröffnung durch den Hauptabteilungsleiter, Pg. v. Fricke, gedachte zuerst der Kreisbauernführer Dr. Kunze des Geburtstages des Führers. Darauf erhielt das Wort der Stabsleiter der Hauptabteilung 1 in der Landesbauernschaft, Pg. Feldmann, zu einem Vortrag über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Der Redner schließt seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, aufrichtig mitzuarbeiten, damit die vom Führer mit diesem Gesetz erstrebte Gemeinschaft der wirtschaftlichen Kräfte verwirklicht wird. Der Verammlungsleiter erwähnte in seinen Dankesworten an den Redner, daß sich im Kreise Meißens die Zusammenarbeit mit dem Leiter der Betriebsgruppe Landwirtschaft durchaus zufriedenstellend angefallen habe. Dem Führer dieser Gruppe, Pg. Grün, dürfte volles Vertrauen entgegengebracht werden. Die Folgen der vielfältigen Verbeugung von freilich noch nicht überall beseitigt. In der Ansprache wies u. a. ausgeführt, daß sich der Betriebsführer durch langfristige Arbeitsverträge gegen unzeitiges Fortgehen notwendiger Arbeitskräfte sichern kann. Vertragsbruch der Geselshaft wird bestraft, Schorf verurteilt wird das nicht selten vorkommende unsolidarische „Ausmielen“ von Geselggleuten, zu dem der leider immer noch starke Mangel von Arbeitskräften verleitet. Von 120 jugendlichen Wehrfahrtsverweigerern, die vom Arbeitsamt zur Annahme von Landarbeit aufgefordert wurden, haben 88 diese Annahme verweigert. Es ist ihnen deshalb die Unterstützung entzogen worden. Das Verhalten dieser jungen Leute, die sich von der Volksgemeinschaft den Winter über haben durchfüttern lassen und nun einen notwendigen Gegenstand verweigern, wird scharf getadelt. Pg. v. Fricke empfiehlt die Einstellung verheirateter Arbeitskräfte, die nach seiner Berechnung sich nicht wesentlich teurer stellen und die doch eine bessere Gewähr für Dauer geben, als die Beschäftigung lediger Leute. Eine Schwierigkeit sei freilich die Wohnungsfrage, bzgl. der verschiedene Vorschläge gemacht wurden. Pa. Funks vom Arbeitsamt teilt mit, daß im Bezirk noch gegen hundert verheiratete Landarbeiter zur Verfügung stehen. Die Vermittlung von Dienstverhältnissen habe sich befriedigend gestaltet; es wurden über vierhundert vermittelt. Da dieser Beziehung wird auch auf persönliche Bemühungen aufmerksam gemacht, die vielleicht hin und wieder zum Erfolg führen. Dringend wird ersucht, dem Arbeitsamt von der Belegung freier Stellen rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit nicht den Arbeitssuchenden unnötige Wege entstehen.

Turnen, Sport und Spiel.

Deutsche Turnerschaft. Die Kameradschaft Grumbach des Kreisgebietes Weisertal hielt am Sonnabend, den 21. April, ein Kameradschaftstreffen der Turnerjugend auf dem Turm des Turnvereins Grumbach ab. Die Jugendabteilungen der Kameradschaftsvereine führten eine Wanderung nach Grumbach durch. Dort wurden sie vom Kameradschaftsführer Oberturnwart Erich Küttner begrüßt. Nach Eintreffen aller Abteilungen herrschte bald reger Turnbetrieb. Die verschiedenen Übungen wurden sämtlich als Gemeinübungen durchgeführt, um die Teilnehmenden mit diesem Übungsgebiet vertraut zu machen. In einer Pause wies Turnbruder Hoffmann (Do. Klipphausen) die Erschienenen in einer trefflichen Ansprache auf die Bedeutung der Kameradschaft hin. Er ging nur durch das Zusammenleben verkörpert wurde, sondern durch des Sinnes der Kameradschaft bewußt zu sein und sich untereinander und der Deutschen Turnerschaft gegenüber stets die Treue zu halten. Kameradschaft hieße auch kämpfen und eine seiner ganzen Persönlichkeit für ein Ziel, in diesem Falle für die Deutsche Turnerschaft. Jeder einzelne, so fuhr der Redner fort, diene damit sich selbst, darüber hinaus aber über die eigene Kameradschaft unterem Vaterlande. Der Redner ertönte die Kameradschaft durch rege Beteiligung zu unterstützen und hat, diejenigen, die heute nicht erschienen waren, den des Zusammenstehens verstoßen. Einige Spiele schlossen es ab. Bald traten die einzelnen Vereine wieder ihren Heimorten zu.

Vertilgt die Gartenameisen, sobald ihre Erdbäue am Boden sichtbar werden, denn wer sie duldet, der wird aus seinem Garten die Blattläuse nicht los. In ihren Erdbäuen überwintern sie nicht nur jugendliche Blattläusemütter, die sie im Frühjahr erneut auf die Pflanzen schleppen, um ihnen daselbst zu starker Vermehrung zu verhelfen, sondern sie schaffen auch die jungen Käuse, entsprechend dem fortschreitenden Austrieb der Pflanzen, immer wieder nach den zartesten Triebspitzen, um ihnen daselbst das Saftsaugen zu erleichtern. Und das alles nur aus Nachlässigkeit; der süße Blattsaft ist ihnen der Vederbissen, um desentwegen sie sich so viele Mühe machen. Selbst gegen die bekannten Blattläusemütter, wie Marienkäferlarven, Flor- und Schwefeliegenlarven suchen sie ihre Pflanzlinge zu schützen. Wie man seinen Garten von Ameisenestern freihält, darüber unterrichtet ein Aufklärungsblatt, welches die Staatliche Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübelsallee 2, Gb., gegen Einsendung des einfachen Briefpostos kostenfrei versendet.

Belämpfung der im Jahre 1934 zu erwartenden Maitäferplage. Auf Grund gewisser Anzeichen, um in diesem Jahre in zahlreichen Gemeinden mit dem massenhaften Auftreten des Maitäfers gerechnet werden, und zwar voraussichtlich in den Amtshauptmannschaften und Gebieten von Pouch, Löbau, Dresden, Reichen, Großenhain, Döbeln, Ohsch, Grimma, Leipzig, Borna, Rochlitz. Das Sächsische Wirtschaftsministerium weist schon jetzt auf die Notwendigkeit seiner tatkräftigen Belämpfung hin. Als Hauptbelämpfungsmaßnahmen kommt in Frage das Sammeln der Maitäfer für das die frühen Morgenstunden am günstigen sind, weil die Käfer da meist erstarrt sind, leicht von den tütigen zu schüttelnden Bäumen abfallen und nicht sofort wieder hochfliegen. Das Sammeln von Maitäfern soll durch die Aussetzung von Prämien gefördert werden, die von den beteiligten Gemeinden und Berufsstellen aufgebracht werden sollen. Sehr wichtig ist ferner das Sammeln von Engerlingen während der Bestäubungsarbeiten der Acker. Der beste Gehilfe bei der Vertilgung der Engerlinge ist der Maulwurf. Seine größtmögliche Schonung wird daher dringend empfohlen. Als Vertilger der Maitäfer kommt der Eber in Frage. Im übrigen erteilt die Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden-A. 16, Stübels-Allee 2, weitere kostenlose Auskünfte über zweckmäßige Belämpfungsmaßnahmen.

Braunsdorf. Von der Arbeitslosigkeit. Unter der Leitung von Baumeister Burchard-Darandt wurde von den Bergarbeitern Alfred Prihle und Bruno Wünschmann auf ihrem vom Rittergutgelände am Oberhermsdorfer Weg künstlich erworbenen Bauland ein Einfamilienwohnhaus in Angriff genommen, desgleichen von den Bergarbeitern Kurt Morlad und Alfred Märker, welche auf dem Grundstück ihres Vaters unter der Leitung des Bauunternehmers Börsner-Grumbach ein Einfamilienwohnhaus errichten. Einen Generalantrag plant die Gemeindebehörde mit Erstellung einer Randhebung von zehn Einfamilienwohnhäusern auf den Otto Prihleschen Flächen am Kalkofenweg. Interessenten sind genügend vorhanden, nur fehlt es noch an dem großen Geldgeber.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. April: Unbeständig mit andauernd einzelnen Regenschauern und kühl. Zeitweilig stark auftretende Winde.

Sachsen und Nachbarchaft.

Mädel, komm auf's Land!

Hr. Weißt du denn, was es bedeutet, zu pflügen, zu eggen, zu säen, zu ernten? Kennst du den Duft der frisch gepflügten Erde?

Komm heraus aus der Stadt und ererbe das Land, den Bauern, die Arbeit Scheue dich doch nicht vor der Schwere der körperlichen Arbeit! Die härtesten Kräfte und macht dich widerstandsfähig. Was ist dabei, wenn zuerst am Abend der Rücken schmerzt vom vielen Bücken zur Erde? Dafür bist du den ganzen Tag in Luft und Sonne, zwischen Erde, Himmel und Wolken.

Bald beginnt nun die arbeitsreichste, aber auch die schönste Zeit auf dem Lande. Denke an die Heuermilch! Wer kennt den würzigen Duft? Wer weiß um das fiebernde Treiben beim Einfahren? Da gilt nur Elie, wenn ein Wetter am Juni-Himmel aufzieht. Tempo — das gibt's nicht nur in der Stadt! Der Höhepunkt des Jahres draußen ist die Getreideernte. Wer möchte nicht einmal hinter der singenden Sense das Getreide abrafen, es binden, Puppen stellen und Garben mit aufstehen! Und die Sonne brennt, und Korn und Weizen und Hafer füllen die Leiterwagen, die beängstigend schwanken. Welch ein Betrieb in der Scheune! Wie die Garben fliegen! In wenigen Stunden ist die Vorse bis unter's Dach gewachsen. Jeder Winkel wird ausgefüllt. Auf dem Dache aber brennt die Sonne. Die Hehle ist trocken von Staub und Hitze.

Dann steht man tagelang an der Dreschmaschine. Tagaus, tagein klappt sie ihr Lied. Die Garben fliegen, wandern von Göbel zu Göbel. Unermüdblich schluckt sie die Maschine und spießt goldene Körner aus. Lärm und Staub und Spreu erfüllen die Scheune.

Die Zeit fliegt. Die Tage reihen sich aneinander im Gleichmaß schwerer, abwechslungsreicher Arbeit und tiefem Schlaf.

Die Kartoffelernte bedeutet zwar ein paar Wochen Rückenmerzen und rissige Hände, die scheinbar niemals wieder sauber werden — doch abends leuchten und duften die Kartoffelfeuer auf dem Felde.

Und eines wirst du gerade in der Herbstzeit lernen, worüber du jetzt vielleicht spötteln zu können meinst: Man kann draußen so richtig vom Grund auf fröhlich sein — ohne Tanzdiele und Seidenhändchen.

Mädel in der Großstadt, komm auf's Land!

Verne das Land, den Bauern, die Arbeit an der deutschen Erde kennen! Stolz und Ehre eines jeden Mädels sei es, ein Jahr auf dem Lande gearbeitet zu haben. Ihr werdet wiederkommen als starke, tüchtige Mädel mit hellen Augen, tiefem Erleben und neuer Kraft für den Alltag.

Mädel, komm auf's Land!

Dresden. Was alles gekohlen wird. Von dem Ausschiffungsplatz an der Albertbrücke wurde ein Anhängemobilwagen entwendet. Nach Zeugenaussagen bot ein Fremder den Wagen mit einer Zugmaschine weggeführt.

Dresden. Tödlicher Unfall. Bei der Zubereitungsarbeit war der Rentner Bürger unvorsichtigerweise durch die Absperrung an der Burzener Straße gelaufen und wurde von einem Motorrad angefahren. Er wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Dresden. Vom Wind in den Gräben geworfen. Auf der Bohner Straße wurde ein 15 Jahre alter Lehrling, der auf seinem Rade fuhr, von dem heftigen Wind in den Strohhäfen geschleudert, wo er schwer verletzt liegen blieb. Der junge Mann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Heidenau. Tod in den Bergen. Der Zimmermann Käufer aus Heidenau ist bei einer Altpartie am Großen Bärenstein tödlich abgestürzt.

Bautzen. Hiltterbild aus Strelchölzern. Nach einer Arbeitszeit von einem Vierteljahr hat der Tischler Scholze aus Bautzen ein Bild des Reichstanzlers angefertigt, das 1,15 Meter hoch und 75 Zentimeter breit ist und aus 18000 Strelchölzern besteht.

Bogdorf. Wassen im Turnen. Als man hier einen Brunnenturm pumpen, fand man auf dem Grund 4 gut erhaltene eingefüllte Infanteriegewehre, 25 Säug Infanteriemunition sowie einen Schlagring. Die Waffen dürften vor längerer Zeit von Marquisen in den Brunnen geworfen worden sein.

Waldheim. Deutsche Qualitätsarbeit siegt. Trotz schärfster französischer Konkurrenz gelang es der hiesigen Spezialfabrik für Theatergestühl, einen Auftrag für ein Theater einer größeren Stadt in Frankreich-Matollo zu erhalten.

Waldheim. Ein nettes Fräulein. Ein aus Leipzig stammender 16 Jahre alter Bursche mietete sich in einem hiesigen Hotel ein und übernachtete dort unter dem Vorgeben, er erwarte am nächsten Morgen seine Eltern. Als diese nicht erschienen, stellte es sich heraus, daß der Bursche keinerlei Vornamen bei sich hatte. Er hatte sich vor mehreren Tagen unter unberechtigter Minahme einer größeren Summe Geldes von seinen Eltern entfernt und das Bette gesucht. Während seiner Abwesenheit war sein Vater vor Aufregung gestorben und begraben worden. Der Bursche wurde nach Leipzig zurücktransportiert.

Zwickau. Das Treppenhaus stürzt ein. Das Treppenhaus des von drei Familien bewohnten Hintergebäudes eines Grundstücks in Scheidewitz stürzte vermutlich infolge Bergschäden ein. Verletzt wurde niemand.

Zwickau. Kraftrad fährt in Marsch. Lo u n e. Auf der Gaudauer Straße fuhr ein Kraftfahrzeug in eine marschierende NSDAP-Abteilung, obwohl die Teilnehmer gut sichtbare Rückstrahler trugen. Ein Mann der Kolonne erlitt Fuß- und Beinbrüche, zwei andere kamen mit leichten Verletzungen davon. Auch der Kraftfahrzeugführer und seine Begleiterin litten und litten über Schmerzen. — Auf der steil abfallenden Harbstraße fuhr der Fabrikarbeiter Söh mit seinem Fahrrad gegen einen Straußenbaum, blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen und verstarb bald darauf. — Auf der Spiegelstraße geriet ein Lastkraftwagen beim Ausweichen auf den Fußsteig. Dabei wurden zwei Kinder im Alter von fünf und acht Jahren von dem Lastwagen erfasst und verletzt.

Grimmischau. Arbeit für viele. Der seit einiger Zeit geplante Bau von hundert Kleinwohnungen ist nunmehr gesichert, so daß im Laufe des Jahres diese neuen Wohnungen zur Verfügung stehen werden. — Eine neue 3000-Volt-Starkstromleitung wird von den Sächsischen Werken demnächst vom Umpannwerk Gößnitz über Waldschneier, Gablenzer, Neulitzener bzw. Raundorfer und Schiedeler, Grimmischauer und Scheideburscher Fluren nach dem Umpannwerk Schweinsburg geführt werden.

Plauen. Schwere Verkehrsunfall. Auf der Staatsstraße Reuensalz-Thoßel stießen zwei Kraftfahrzeuge, der Böderger Güterwagen aus Plauen und der Meißner Verkehr aus Mühlhausen, zusammen. Beide wurden sehr schwer verletzt. Der Meißner ist inzwischen verstorben.

Volksgesundheitsdienst.

Hr. Im Herbst 1933 wurde von dem Reichsminister des Innern, Pg. Dr. Fricke, der Reichsausschuss für Volksgesundheitsdienst e. V. gegründet. Die Arbeiten dieses Ausschusses dienen zur Aufklärung über die Notwendigkeit der Erhaltung und Förderung des Volksbestandes und der Volksgesundheit, insbesondere der Bedeutung von Rasse- und Erbgut.

Die praktische Durchführung der Propaganda- und Aufklärungsarbeiten im Lande soll durch Untergruppen geschehen. Als erste Untergruppe des Reichsausschusses wird die Gruppe Sachsen ihre Arbeit aufnehmen. Der bisherige Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung wird in ihr aufgehen und der bisherige Apparat des Landesauschusses zur Verfügung stehen.

Zum Leiter der Untergruppe Sachsen wurde von dem Leiter des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, Min. Dir. Dr. Gört, der Reg.-Rat Dr. med. Hebestreit ernannt. Die Geschäftsstelle der Untergruppe befindet sich im Deutschen Hygiene-Museum zu Dresden.

Ein neuer Mord in Dresden.

Dresden. Am Dienstagmorgen gegen 1/2 Uhr wurde die 41 Jahre alte Dirne Anna Goh von einem Beamten der Schutzpolizeihauptwache an der Hausflur ihres Grundstücks, Galeriestraße 11, lebend aufgefunden. Sie blutete stark aus einer Stichwunde hinter dem linken Ohr, stöhnte laut und erklärte dem Beamten, daß sie von einem Manne geschlagen worden sei. Ehe sie weitere Angaben machen konnte, brach sie zusammen. Sie wurde sofort dem Stadtkrankenhaus Friedrichsbad zugeführt, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung an den Verletzungen gestorben ist.

Die Mordkommission hat folgendes festgestellt: Die Goh ist von einer in der Galeriestraße wohnhaften Bekannten beobachtet worden, wie sie kurz vor der Tat in Begleitung eines Mannes vom Jüdenhof kommend nach ihrem Wohngrundstück ging. Als beide an der Hausflur angelangt waren, hörte die Bekannte plötzlich Hilferufe, wie „der Mann schlägt mich!“ Unmittelbar darauf ließ der Begleiter der Goh den Weg nach dem Jüdenhof schnell zurück und verschwand in der Dunkelheit.

Stand der Wohlfahrtsverbände in Sachsen. Ende März 1934.

Am 31. März gab es in den sächsischen Fürsorgebezirken noch 166 551 Wohlfahrtsverbände, das sind 21,09 auf 1000 Einwohner. Gegen Ende Februar, an dem noch 192 800 Wohlfahrtsverbände vorhanden waren, bedeutet das einen Rückgang um 31 249 oder 16,2 Proz., der in diesem Umfang bisher noch nie dagewesen ist. Am günstigsten ist der Stand in den Bezirksfürsorgeverbänden des früheren Kreises Bautzen, in denen nur 16,95 Wohlfahrtsverbände auf 1000 Einwohner entfallen. Die bezirksfreien Städte haben noch eine Durchschnittsbelastung von 42,97 Wohlfahrtsverbänden auf 1000 Einwohner, während diese Zahl bei den Bezirksverbänden schon auf 20,94 gesunken ist. In dem günstigsten Bezirksverband Kamenz betrug sie Ende März sogar nur noch 3,73, und es ist inzwischen gelungen, in diesem Bezirksverband — als erstem in Sachsen — sogar alle Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen. An zweiter Stelle steht diesmal der Bezirksverband Plauen mit 8,98, dem Großenhain mit 9,01 und Grimma mit 9,44 folgen. Am höchsten sind die Belastungen bei den Bezirksverbänden Annaberg mit 36,47, Leipzig mit 34,26 und Pirna, dem bisher immer am stärksten betroffenen Bezirksverband, mit 33,25. Bei den bezirksfreien Städten stehen wie früher Glauchau (11,19) und Zittau (16,56) am günstigsten, dagegen Pirna (73,29) und Plauen (57,20) nach wie vor am ungünstigsten.

Schulungsberatung der NSDAP. Ein Bericht aus Deutschböhmen.

Die Schulungsleiter der NSDAP, hielten in Dresden unter dem Vorsitz des Gau-Schulungsleiters Studentowski im Landtaggebäude eine Landesversammlung ab. P. Krebs (Aussig) sprach über den Kampf des Endendentschums und die Bedeutung Sachsens als Grenzland. Gerade dem sächsischen Volke müsse man immer wieder klar machen, daß Sachsen ein gefährdetes Grenzland sei, dessen wichtigste Städte von tschechischen Flugplätzen aus in wenigen Minuten erreicht werden könnten. Unter den 14,75 Millionen Einwohnern der Tschechoslowakei seien 3,25 Deutsche, und nur 7,5 Tschechen, während sich der Rest auf verschiedene andere Volksstämme verteile. Zum Schluß sprach P. Krebs über die Gründe, die zu dem Verbot und zu der Auflösung der Nationalsozialistischen Partei und die Verhaftung ihrer leitenden Männer in der Tschechoslowakei geführt hätten. Gau-Schulungsleiter Studentowski sprach sodann über die Organisation des Erziehungswezens in Sachsen. Dem Gau-Schulungsleiter liege neben der rein politischen Schulung auch die Berücksichtigung der gesamten sächsischen und kulturellen Schulung ob. Auch habe es sich mit der Buch- und Schrifttumskritik zu befassen. Es sei die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift des Gau-Schulungsamtes vorgesehen, die monatlich erscheinen würde.

Thingplatz-Spiele und Schauspieler.

In den letzten Tagen mehren sich bei der Landespropagandastelle die Anfragen von Bühnenkünstlern, ob sie bei den Thingplatz-Spielen Beschäftigung gegen Honorar finden können. Hierzu ist folgendes zu sagen: Die Thingplatz-Spiele sind ihrem Wesen nach völlig verschieden von Theateraufführungen, wie wir sie vom Stadtheater und auch von den Freischulbühnen her gewöhnt sind. Das chorisch-kultische Spiel auf den Thingplätzen gründet sich in der Hauptsache auf große Verwundung- und Sprechstücke, die sich zunächst ausschließlich aus begeisterten Laienspielern zusammensetzen. Lediglich große Aufgaben für Einzelspieler sollen an hierzu besonders geeignete Berufsschauspieler übertragen werden. Die „Sächsische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung“ ist somit auch kein Theaterunternehmen, sondern eine Bewegung, die sich auf dem ihr zugeteilten Arbeitsgebiet mit der gleichen kämpferischen selbstlosen Hingabe zu bewähren haben wird, wie unsere politischen Kämpfer in der SA und SS. Dafür ein leuchtendes Beispiel sind.

Freibank.

Mittwoch, den 26. April 1934, von 9—12 Uhr vormittags am Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustand zum Preise von 35 Pfg. pro Pfund.
Wilsdruff, den 24. April 1934. Der Stadtrat.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von allen Seiten Geschenke in überreichem Maße und herzlichste Glückwünsche zuteil geworden, wofür wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aussprechen. Besonderen Dank dem Turnverein sowie den lieben Nachbarn für das Setzen der Ehrenspforte.

Klipphausen, den 24. April 1934
Otto Goldberg und Frau Gertrud geb. Windachtel.

Schänke „Alte Post“ Zu meinem am Donnerstag, dem 26. April stattfindenden Kaffeekränzchen Lade ich hierdurch ganz ergebenst ein. Frieda Geißler.

Gesundes Obst
Apfelsinen (Blat Dual) 1 @ 30
10 Stück 38
Tafel-Äpfel 1 @ 30
Boscop-Äpfel 1 @ 28
in Milchtunke
Heringshappen 1 @ 35
Thams & Garfs
Wilsdruff, Markt 100

Arbeit für die erzgebirgische Spielwarenindustrie. Abzeichen für den Luftschuttag.

Die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes läßt für ihren Sammeltag am 10. Mai ein Abzeichen aus Holz in Form einer Bombe herstellen. Der Auftrag ist auf 15 Ortschaften des sächsischen Erzgebirges verteilt worden. Es sind 500 000 Stück dieser Abzeichen unter der Bedingung bestellt worden, daß die Herstellung nur in Heimarbeit erfolgen dürfe. Durch diese Maßnahme haben fast sämtliche der immer noch schwer um ihr Brot ringenden erzgebirgischen Dreher und Heimarbeiter Arbeit erhalten. Dieser begrüßenswerte Schritt des RLW wird durch lebhaften Verkauf der schönen und wertvollen Abzeichen belohnt werden.

Nord in der Trunkenheit. Seine Ehefrau erschossen.

Im angeheiterten Zustand, der einen häuslichen Streit zur Folge hatte, brachte in Reichenbach der Materialwarenhändler Voigt seiner Ehefrau einen Stich in den Hals bei, der die linke Schlagader der Frau durchschnitt. Die Frau verblutete, ehe ärztliche Hilfe hinzugezogen werden konnte.

Nord und Selbstmord in Meerane.

Auf dem Verbindungswege zwischen dem Schillerpark und dem Kirchenholz in Meerane wurden die Einwohner R. und Sch. erschossen aufgefunden. Die Leiche des Sch. wies einen Kopfschuß, die des R. einen Herzschuß auf. Man glaubt, daß es sich um einen Nord und Selbstmord handelt.

Handwerker und Gewerbetreibende! Nur noch 6 Tage!

In Zukunft kein schaffender Deutscher mehr, der nicht in der Arbeitsfront organisiert ist. Weide Dich sofort an! Verschiebe Deine Anmeldung nicht auf morgen!

Anmeldungen bei allen NS-Hauptdienststellen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antike sächsische Notierungen vom 23. April.
Dresden. Bei keinem Geschäft zeigen die Kurse nur geringfügige Veränderungen. Es gewonnen Sächsische Bank 2,75, Reichsbank 1,25, Dr. Kurz 2,20, Chem. Henden und Kunstankalen Ras je 1 Prozent, Dresdner Baugesellschaft hüßen 1,75, Marienberger Hofakt, Steinitz und Strohschiff je 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Leipzig. Das Geschäft war still. Porzellan Walsassen gewonnen 1,5, Bibl. Institut und Hugo Schneider je 1 Proz. Dagegen büßen ein Kahlstranitz 4, Riquet, Gasderjornung H. Schach und Siemens-Glas je 1 Proz. Am Bankmarkt liegen Sächsische Bank 2, während sich die übrigen Kursveränderungen unter 1 Prozent hielten. Der Aktienmarkt hatte helmes Geschäft bei oder nachgehenden Kursen. Werberbeit-Konten gingen auf 19,5 zurück, Dresdner und Leipziger Goldbanknoten zogen etwas an.

Dresdner Getreidegroßmarkt

	23. 4.	20. 4.		23. 4.	20. 4.
Weizen sächs.	195	195	Rail. Wagnm.	37,0-38,0	37,0-38,0
Roggen sächs.	165	165	Badermünd-		
Wintergerste	162-164	162-164	weht	32,7-34,0	32,7-34,0
Sommergerste	170-176	170-176	Weizen im L.		
Hafer im L.	157-160	157-160	Andzug	32,5-34,2	32,5-34,2
Trockenschl.	19,4-10,5	10,4-10,5	Feiz-Rachm.	19,0-20,5	19,0-20,5
Juderschöbel	12,2-12,4	12,2-12,4	Roggenmehl		
Kartoffel	15,1-15,3	15,0-15,2	Type 60%	25,5-26,5	25,5-26,5
Weizenkleie	11,3-11,6	11,3-11,6	Roggenmehl		
Roggenkleie	10,9-11,4	10,9-11,4	Type 70%	24,5-25,5	24,5-25,5
Haferkleie	12,5-13,5	12,5-13,5	Rogg. Nachm.	19,0-20,0	19,0-20,0
Weizen-Bestpreis 3:	189	4: 191	Roggen-Bestpreis 4:	150	5: 161

Künstliche Berliner Notierungen vom 23. April 1934.
Berliner Börsenbericht. Die Börse bot zum Börsenbeginn das gleiche Bild wie an den Vortagen. Bei Devisen lagen kaum Orders vor. Aus Publikumskreisen kam aber etwas Ware heraus, so daß die Tendenz überwiegend etwas schwächer war, da die Kasse keinerlei Aufnahmemeinung zeigte. Die Rückgänge hielten sich aber wieder in engen Grenzen. Eine Reihe von Berichten war sogar leicht befeuert. Monatsnotensatz für erste Adressen erforderte 3/16 bis 4/16 Prozent. Im Verkauf bröckelten die Kurse noch leicht ab. Der Privatdiskont war unverändert 7/16 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,78—12,81; holl. Gulden 169,53—169,87; Danz. 81,57—81,73; franz. Franc 16,50—16,54; schweiz. 80,99—81,15; Belg. 68,40—68,61; Italien 21,27—21,31; schwed. Krone 65,93—66,08; dän. 57,00—57,21; norweg. 64,24—64,36; tschech. 10,33—10,40; österr. Schilling 47,20—47,30; poln. Loty 47,25—47,35; Argentinien 0,60—0,61; Spanien 34,72—34,78.

Getreidegroßmarkt Berlin. Die Nachfrage nach Ausfuhrschmelzen hat sich allgem. vermindert. Von den Mäslern, besonders von den rheinischen, wurden höher Preise bewilligt. Weizenpreise per April stellten sich auf 142, per Mai auf 142,50, per Juni auf 143,50, Roggenpreise 117—117,75. Hafer hatte weiter feste Tendenz, die Preise konnten weiter heraufgesetzt werden. Von Weizenmehl war Roggen etwas besser abzuliegen, besonders nach Sachsen. Das Roggenmehlgeld soll in den letzten beiden Tagen eine leichte Belebung erfahren haben.

Getreide und Mischungen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	23. 4.	21. 4.		23. 4.	21. 4.
Weiz. märk.	—	—	Roggen f. B.	10,7-11,0	10,7-11,0
pommersch.	—	—	Haps	—	—
Roga. märk.	—	—	Leinfaat	—	—
pommersch.	—	—	Wittoriererb.	40,0-44,0	40,0-44,0
Wrauergerste	163-167	163-167	H. Speisererb.	28,0-34,0	28,0-34,0
Sommergerste	152-157	152-157	Futterererb.	19,0-22,0	19,0-22,0
Strawrie 24.	—	—	Beluhöfen	16,0-16,5	16,0-16,5
Strawrie 44.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	145-152	145-151	Widen	14,7-15,7	14,7-15,7
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
Belzenmehl	—	—	Lupine, gelb	14,7-15,5	14,5-15,5
per 100 kg	32,6-33,6	32,6-33,6	Seraballa	15,7-17,7	15,7-17,7
Roggenmehl	—	—	Leinmehl	12,0	12,0
per 100 kg	22,0-23,0	22,0-23,0	Erdmehl 10,2-10,5	10,2-10,5	10,2-10,5
Beistl. f. B.	11,6-11,7	11,6-11,7	Trockenschl.	10,00	10,00
			Sojabohnen	9,1-9,3	9,1-9,3
			Kartoffeln	14,0-14,6	14,0-14,6

* Ausschließlich Monopolabgabe im Ausland; *) 5,10, *) 5,80, *) 6,10 Markt.
Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Brau-, Futter-, Sommer- und Winterernte ab märkischer Station.

Preisnotierungen für Eier. (Kostpreis von der Kasse der Berliner Eiernotierungskommission.) Die notierten Preise sind Abgabepreise in Reichspfennig an den Großhandel ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. A. In-land Eier: Sonderklasse 60 Gramm und darüber 9,25, Größe A unter 60—60 Gramm 8,75, Größe B unter 60—55 Gramm 8, Größe C unter 55—50 Gramm 7,50, Größe D unter 50—45 Gramm 7, H. G. 2 (frische Eier): Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,50, Größe C 7, B. Ausländer Eier: Dänen und Schweden 18er (S) 9, 17er (A) 8,25, 15er (B) 8, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 Gramm (S) 9, 60—63 Gramm (A) 8,50, 56—59 Gramm (B) 8.

Künstliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen je Zentner wagonfrei märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,45—1,55, rote Kartoffeln 1,55—1,65, Oberrömler Blau — Markt, Industrieartkartoffeln — Markt, Rieren — Markt, Gelbfleischige (außer Rieren) 1,85—2,00, Markt, Fabrikartoffeln — Markt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. April

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Zentner Schlachtgewicht l. Leben daheim
117	1. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige, 1. junge 2. ältere c) fleischige	31—38 (59) 28—30 (57) 24—27 (51) 21—23 (49)
281	2. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	29—32 (58) 26—28 (50) 24—26 (49) 21—23 (47)
228	3. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	26—28 (54) 22—25 (46) 18—21 (42) 12—16 (37)
37	4. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige	31—38 (59) 25—30 (55)
34	5. Ferkel. Mählig genährtes Jungvieh	—
1802	6. Kälber. a) Doppellender d. Maß b) beste Maß- und Saugkälber c) mittlere Maß- und Saugkälber d) geringe Kälber e) geringste Kälber	28—49 (68) 30—37 (60) 26—29 (60) 20—24 (44)
778	7. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jäng. Mastlamm. 1. Weidenmaß 2. Stallmaß b) mittl. Mastlämmer, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe c) fleischiges Schafvieh d) gering genährte Schafe und Lämmer	42—44 (88) 36—40 (82) 38—35 (82) 30—32 (83)
440	8. Schweine. a) Ferkelschweine über 300 b) vollfleisch. Schweine von 240—300 c) vollfleisch. Schweine von 200—240 d) vollfleisch. Schweine von 160—200 e) fleischige Schweine von 120—160 f) fleischige Sauen unter 120 Pfund g) Sauen	38 (48) 36—38 (48) 35—36 (48) 33—34 (47) 30—32 (48) 28—32 (40)

Ueber Höchstnotiz verkaufte Schweine: 3 zu 43, 20 zu 42, 37 zu 41, 173 zu 40, 128 zu 39. Geschäftsgang: Rinder, Schafe langsam, Kälber, Schweine schlecht. Ueberland: 43 Schafe, 66 Bullen, 31 Kühe, 4 Kälber, 158 Schafe, 473 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nichters gewogene Tiere und schließen künstliche Speien des Handels, Maß- und Verkaufslöcher, Umfänger sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, ergeben sich aber die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
Hauptgeschäftler Hermann Löffler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanitz, Wilsdruff. — D. III. 34 1610.

Dorzugliche Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell und billig aus
MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfel
3 Stück 10 Pfg.

Waldholderlaff
la
unter jed. Garantie reib, nicht künstlich gewachert und hoch angenehm. 100% empfindlich.
Löwenapotheke
Altepath. und Homöopath. Offizin.
Inhaber: P. Knabe

Es ist ganz falsch,
wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.
Richtig ist vielmehr
— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tagblatt“ gebahnt wird.

Richtig ist vielmehr
— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tagblatt“ gebahnt wird.

Stets zeitigen
Rhabarber
Rake, Gartenbau.
Saatkartoffeln
„Zentifolia“
verkauft H. Kühner, Bauhandl. über Meissen.